

Verlagsort Dresden.

Abonnementpreis: bis 31.12.33 22,00 M. (einschl. Porto) 24,00 M. (einschl. Porto) 26,00 M. (einschl. Porto) 28,00 M. (einschl. Porto) 30,00 M. (einschl. Porto) 32,00 M. (einschl. Porto) 34,00 M. (einschl. Porto) 36,00 M. (einschl. Porto) 38,00 M. (einschl. Porto) 40,00 M. (einschl. Porto) 42,00 M. (einschl. Porto) 44,00 M. (einschl. Porto) 46,00 M. (einschl. Porto) 48,00 M. (einschl. Porto) 50,00 M. (einschl. Porto) 52,00 M. (einschl. Porto) 54,00 M. (einschl. Porto) 56,00 M. (einschl. Porto) 58,00 M. (einschl. Porto) 60,00 M. (einschl. Porto) 62,00 M. (einschl. Porto) 64,00 M. (einschl. Porto) 66,00 M. (einschl. Porto) 68,00 M. (einschl. Porto) 70,00 M. (einschl. Porto) 72,00 M. (einschl. Porto) 74,00 M. (einschl. Porto) 76,00 M. (einschl. Porto) 78,00 M. (einschl. Porto) 80,00 M. (einschl. Porto) 82,00 M. (einschl. Porto) 84,00 M. (einschl. Porto) 86,00 M. (einschl. Porto) 88,00 M. (einschl. Porto) 90,00 M. (einschl. Porto) 92,00 M. (einschl. Porto) 94,00 M. (einschl. Porto) 96,00 M. (einschl. Porto) 98,00 M. (einschl. Porto) 100,00 M. (einschl. Porto)

Sächsische Volkszeitung

Dienstag, 23. August 1938

Schriftleitung: Dresden, A., Ballstraße 17, Bureau 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
Verlag: A. u. G. Meißel, Ballstraße 17, Bureau 21012,
Postfach: Nr. 1025, Bank: Girobank Dresden Nr. 94707

Im Falle von Missetaten, Verbot, einleitender Betriebsänderungen hat der Verlag das Recht, die Zeitung zu kündigen, ohne daß die Kündigung in bestimmtem Umfang, von wem oder nicht erfolgt. Druckort: Dresden.

Der Reichsverweser besucht Helgoland

Horthy und Hitler an Bord der „Patria“ Deutschland zeigt seine Wehr zur See

Am Bord der „Patria“, 23. August.

Nach Beendigung der Nachtübung der Flotte in der Kieler Bucht trat der Reichsverweser, der Kaiser durch den Reichspräsidenten, am 23. August nach Helgoland über. Am 22. August wurde die Goldener Schanze passiert, und am Dienstag morgen gegen 9 Uhr erreichte der Reichsverweser die Insel.

Auf dem letzten Teil der Fahrt hatten sich schon von den frühen Morgenstunden an längs des Kanals viele Hunderte und Tausende eingefunden, die begeistert das Schiff begrüßten, das mit den Standarten des Reichsverwesers und des Führers geschmückt war. An den Rundgebungen beteiligte sich auch die Besatzung eines italienischen Frachtdampfers, die in lauten Gekrächzen den Führer und den Reichsverweser feierte.

Je mehr sich am frühen Vormittag der Reichsverweser Helgoland näherte, um so dichter waren die Ufer zu beiden Seiten

besetzt. In der Schleppe von Brunobüttel wurde der Reichsverweser von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge empfangen.

Der Reichsverweser machte sodann neben dem Papagay-Dampfer „Patria“ fest, auf dem sich zahlreiche hohe ungarische Gäste und eine große Zahl führender deutscher Persönlichkeiten mit ihren Damen befanden.

Begrüßt von dem begeisterten Jubel der Bevölkerung Helgoland, der Reichsverweser Admiral von Horthy und der Führer mit ihrer Begleitung unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne vom Reichsverweser auf die „Patria“ über. Der Reichsverweser und der Führer begrüßten die auf der „Patria“ befindlichen Ehrengäste, unter ihnen zahlreiche deutsche Reichsminister und Reichsleiter.

Kurz vor 10 Uhr ließ die „Patria“ mit Kurs auf Helgoland in See.

Flottenparade in Kiel vor dem Führer und dem Reichsverweser

Kiel, 22. August.

Am Bord des Reichsverwesers, der Reichspräsidenten durch den Reichspräsidenten, am 22. August nachmittags in der Kieler Bucht die Parade der gesamten deutschen Kriegsmarine ab. Mehr als 110 Einheiten, Schiffe und Boote, fuhrten unter dem Kommando des Flottenchefs Admiral Carls in Kiellinie mit genau eingehaltenen Abständen an der „Gneisenau“ vorbei. Mit der Flagge des Flottenchefs bildete die „Gneisenau“, das erste der deutschen 20.000-Tonnen-Schlachtschiffe, die erst im Mai dieses Jahres in Dienst gestellt wurde, die Spitze. Fast eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch, während die „Gneisenau“ der Flotte langsam entgegenfuhr.

Prachtvoll war das Bild der unübersehbaren, kilometerlangen Linie grauer Schiffe aller Größen, deren Mannschaft an der Reeling angetreten war.

Die große Parade deutscher Seestreitkräfte zeigte wirkungsvoll die Stärke der aus modernen und modernsten Schiffen bestehenden neuen deutschen Kriegsmarine, die sich heute in einem gleichmäßigen Ausbau befindet. Die Parade und besonders die anschließenden Vorführungen gaben aber auch einen Eindruck von dem hohen Stand des seemannischen Könnens unserer Kriegsmarine, am deutlichsten sichtbar in dem äußerst präzisen Fahren im Verband.

Der Reichsverweser hatte sich nach der Kranzniederlegung in Lahe auf der „Gneisenau“ eingeschifft, die mit dem Führer an Bord in der Kieler Förde lag. Der Reichsverweser die weiße Standarte des Reichsverwesers und die des Führers geflatternd. Auf dem Vormarsch wehte die ungarische Nationalflagge. Auf dem Morgen noch so belebten Kieler Förde war es inzwischen still und leer geworden, da die Flotte über Tag in See gegangen war.

Um etwa 13.30 Uhr nahm die „Gneisenau“ langsam Kurs auf die Kieler Bucht hinaus in die offene See. Ihr folgte das alte Torpedoboot „Fisil“, das heute die deutsche und internationale Presse an Bord hat, dann, bis über die Toppen gefolgt, die beiden großen Passagierdampfer „Patria“ und „Adolf Wermann“ mit den Ehrengästen an Bord und schließlich der Dampfer „Holand“.

Der Himmel hat sich bewölkt; Regenschauer huschen über die See, die leer vor uns liegt. Es ist kurz nach 14 Uhr.

Die Parade muß bald beginnen.

Alles hält gespannt Ausschau. Am Horizont, der langsam aufsteigt, erscheinen winzige Punkte, wohl geordnet — es sind die Mastspitzen der ersten deutschen Schiffe. Sie werden größer und größer und nehmen Gestalt an. Noch während wir aufeinander zufahren, kommt die Sonne durch, und die weißgrauen Panzerschiffe, die die Spitze bilden, leuchten hell vor einem prachtvoll dunkelblauen Meer auf. Aber während das Auge noch ganz gebannt ist von der Macht der aufkommenden Flotte, die immer größer aus dem Meer herauswächst, tauchen zur Rechten tragende, weißschäumte Punkte auf. Es sind die kleinen Schnellboote, rund zehn an der Zahl, die in wilder Fahrt fast ganz verdeckt durch ihre hoch aufschäumenden Bugwellen an der „Gneisenau“ vorbeischießen.

Jetzt ist auch die Spitze der großen Schiffe, besonders mächtig wirkend nach den kleinen Schnellbooten, herangekommen, als erste die „Gneisenau“, das bisher einzige fertige deutsche Schlachtschiff. Es trägt die Flagge des Flottenchefs, Admiral Carls. Die Mannschaft ist in weißem Matrosenanzug, sauber ausgerichtet, an Deck angetreten. Sie säumt das Schiff vom Bug bis zum Heck, und achtern steht in dunkelblauer Uniform die Ehrenwache, die das Gewehr präsentiert, während das stolze Schlachtschiff langsam an der „Gneisenau“ vorbeizieht.

Ein großartiges Bild, wie jetzt Schiff auf Schiff heran kommt, während die letzten der langen Reihe kaum erst als Punkte am blauen Horizont erscheinen. Auf allen Schiffen ist die Mannschaft an der Reeling angetreten und steht stramm, während sie vor ihrem obersten Kriegsherrn und seinen hohen ungarischen Gästen paradiert.

Nach der „Gneisenau“, die zum erstenmal im Verbande bei einem solchen feierlichen Anlaß mitmarschiert, kommen die Panzerschiffe, zehntausend tonner, die besonders wichtig wirken mit ihren einfach gegliederten Aufbauten und den großen Panzertürmen. Als erstes Panzerschiff sieht man „Admiral Graf Spee“ vorbeiziehen, bisher das Flottenflaggschiff, dann „Admiral Scheer“ und die „Deutschland“, deren Namen sofort die Erinnerung an den feigen Ueberfall bolschewistischer Flieger vor mehr als einem Jahr weckt. Es folgen die schnittigen schnellen Kreuzer „Rürnberg“ und „Leipzig“, dann die etwas älteren, aber immer noch sehr modernen Schiffe, Kreuzer „Admiral“ und „Königsberg“, und schließlich die beiden Artillerie-Schulschiffe „Bummel“ und „Bremse“.

Neues Verfahren der Schirmbildphotographie

Bahnbrechender Fortschritt im Röntgenaufnahme-Verfahren

Bonn, 23. August.

Seit dem schon vor 40 Jahren aufgetauchten Gedanken, das Röntgenbild auf dem Leuchtschirm zu fotografieren, wurde immer wieder ergebnislos versucht, das Problem der Schirmbildphotographie zu lösen. So setzte sich zunächst einmal das heute gebräuchliche Verfahren durch, bei dem die Röntgenstrahlen nach Durchdringung des Körpers unmittelbar auf eine photographische Schicht auftrifft und diese schwärzt. Eine vollendete Lösung fand jetzt Professor Dr. Janher-Bonn, der sich seit zwölf Jahren mit der Schirmbildphotographie beschäftigt.

Sein Verfahren wurde soeben in Bonn vor Vertretern der Reichsarztzweigen, der deutschen Röntgengesellschaft, der führenden Röntgeninstitute, der photographischen Industrie und der Presse vorgeführt. Heute ist das Verfahren soweit vervollkommen, daß die Aufnahmen mit jedem normalen Röntgengerät bei Verwendung einer lichtstarken photographischen Emulsion und feinkörnigem Photofilm, wie ihn jeder Amateur verwendet, gemacht werden können.

Die neue Erfindung wird zweifellos die gesamte Röntgentechnik auf eine neue verbleibende Grundlage stellen. Aufnahmetechnik und Handhabung sind denkbar einfach, die Verringerung der Kosten ist außerordentlich. Sehr ins Gewicht wird auch die Vereinfachung der Aufbewahrung fallen.

Ueber die gesundheitspolitische Bedeutung der neuen Erfindung äußerte sich der Beauftragte für das ärztliche Fortbildungswesen, Dr. Kurt Blome. Die Billigkeit und Einfachheit des Verfahrens ermöglicht seinen Einsatz für die vom Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP zusammen mit der Deutschen Arbeitsfront geplanten Betriebsuntersuchungen, die bekanntlich in vier deutschen Gauen schon eingeleitet worden sind. Frühere Erkennung von Tuberkulosen, von Kreislaufschäden, und von vielen Berufskrankheiten wird durch solche Massenröntgenaufnahmen möglich werden. Das Schirmbildverfahren soll im übrigen die normale Röntgenaufnahme nicht verdrängen, sondern nur ergänzen. Bei festgestellten Schäden oder bei Verdacht auf solche wird mit der bisherigen Methode die weitere gründliche Untersuchung erfolgen.

Die ewige Unruhe in Palästina

Telefonlinie wieder durch Sabotage zerstört — Todesurteil gegen Araber bestätigt — Araberhaftungen bei Nablus — Schnellzug Kairo-Jerusalem von arabischen Freischärlern angehalten und ausgeplündert

Britischer Hauptmann in Palästina getötet

Jerusalem, 23. August.

In der Nähe von Tul-Karem fiel ein britischer Hauptmann einem Mordanschlag zum Opfer. Als zwei von englischen Militär besetzte Lastkraftwagen die Straße entlangfahren, explodierte unter dem ersten Wagen eine Landmine, die den Hauptmann, der zum Royal-Scotch-Regiment gehörte, sofort tötete.

Der Anschlag-D-Zug von Kairo nach Jerusalem wurde auf der Strecke Lydda — Jerusalem, etwa 8 Meilen vom Bahnhof Jerusalem entfernt, am Dienstagmorgen von einem stark bewaffneten Trupp arabischer Freischärler angehalten. Der arabische Polizist, der den Zug begleitete, wurde erschossen und danach die Ausplünderung sämtlicher Passagiere durch die Freischärler vorgenommen. — Der die Strecke etwas später passierende Zug bemerkte offenbar den vor ihm haltenden Zug nicht, er fuhr auf den ausgeraubten Zug auf, so daß ein erheblicher Sachschaden entstand. Es werden zahlreiche verletzte Reisende gemeldet. Ob Todesopfer zu verzeichnen sind, ist aus den bisherigen Mitteilungen nicht ersichtlich.

Trotz der Anstrengungen der englischen Mandatbehörden, die ihre Maßnahmen mit unverminderter Strenge weiter durchführen, ereignen sich in Palästina ständig mehr oder weniger ernste Vorfälle, die die dort herrschende ewige Unruhe kennzeichnen. So wurde in der Nacht zum Dienstag — wie alljährlich — die Telefonlinie in Kairo wieder durch Sabotage zerstört.

Die unverminderte Schärfe des englischen Vorgehens kommt u. a. auch darin zum Ausdruck, daß das von dem Kriegesgericht in Jerusalem ausgesprochene Todesurteil gegen einen arabischen Vorfeind wegen Munitionsbesitzes vom Oberkommandierenden bestätigt worden ist. Ebenso deutet die Durchsuchung der Dörfer in der Umgebung von Nablus am Montag durch Militär, bei der mehrere Gewehre und Munition gefunden und eine Reihe Araber verhaftet wurden, darauf hin. Die verhafteten Araber wurden in das Gefängnis von Nablus übergeführt.

In der Nähe von Balfan stieß eine Polizeipatrouille mit Freischärlern zusammen. Bei dem Feuergefecht sollen vier Araber getötet worden sein.

Auf der Eisenbahnlinie zwischen Tulkarem und Kalfilich explodierte eine Bombe unter einer mit vier Personen besetzten Draisine. Die Folge waren ein Schwerverletzter und zwei Leichtverletzte.

In Jerusalem erscheint nur noch eine arabische Zeitung

Jaffa, 23. August.

Die hiesige arabische Zeitung „Alastin“ wurde auf eine Woche verboten. Nach dem Verbot der Zeitung „Abdissa“ und den früheren Verboten anderer arabischer Zeitungen erscheint gegenwärtig in Palästina nur noch eine arabische Tageszeitung, „Alfarat“.

14-jähriger Araberjunge zu lebenslänglicher Haft verurteilt

Jerusalem, 23. August. Das Kriegesgericht in Jaffa verurteilte einen 14-jährigen Araberjungen wegen Waffenbesitzes zu lebenslänglichem Gefängnis.

Die Bilanz des Palästinaaufstandes in den letzten drei Wochen beträgt an Toten 118 Araber, 41 Juden, 16 englische Soldaten bzw. Offiziere und einen Ausländer; an Verwundeten 88 Juden, 71 Araber und 28 Engländer.

Der Schlußakt des Aufstandsversuchs auf Kreta

Spruch des Kriegesgerichtes.

Nikos, 23. August.

Das außerordentliche Kriegesgericht, das im Zusammenhang mit dem Ende Juli erfolgten Aufstandsversuch in Kreta auf Kreta zusammentrat, fällt nach sechstägiger Verhandlung das Urteil. Vier Rädelsführer wurden in Abwesenheit zum Tode und vier weitere Angeklagte zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. 35 weitere Beteiligten erhielten Gefängnisstrafen von 2 bis 20 Jahren. 5 Angeklagte wurden freigesprochen.

Französische Truppen auf Hainan?

Unbefähigte Gerüchte über französische Aktivität im Fernen Osten

Tokio, 23. August.

Aus Schanghai berichtet „Homuri Shimbun“, daß nach dort umlaufenden Gerüchten Frankreich auf Hainan Truppen zum Schutze seiner Interessen gelandet habe. Weiter besagten die Gerüchte in Schanghai, daß Frankreich mit Hankow wegen eines langjährigen Pachtertrages bezüglich Hainan verhandelt habe, wofür Frankreich sich verpflichtet werde, Waffen- und Munitionslieferungen für Hankow fortzusetzen. „Homuri Shimbun“ betont jedoch, daß für die vorstehenden Gerüchte keinerlei Bestätigung vorliegt und daß man insbesondere nicht wisse, ob die angeblichen Verhandlungen erfolgreich gewesen seien.

seiner Rundfunkrede angehängten sozialpolitischen Absichten in die Wirklichkeit übertragen sollen. Mit den beiden neuen Ministern will Daladier dann den Wortlaut der zu erwartenden neuen Gesetze oder Verordnungen aussprechen, die nach Rückkehr des Staatspräsidenten wahrscheinlich am Dienstag kommender Woche einem Ministerrat vorgelegt werden sollen.

Dieser Ministerrat wird, so erklärt man in unterrichteten Kreisen, nicht allein die allgemeinen sozialpolitischen Maßnahmen und besonders die Neuregelung des Gesetzes über die 40-Stundenwoche untersuchen, sondern sich auch mit den Maßnahmen zu befassen haben, die sich auf eine vom Ministerpräsidenten und vom Finanzminister geplante haushaltspolitische und finanzielle Wiederaufrichtung beziehen. Bei allem bleibt die Frage noch ungeklärt, die der Ministerrat in der nächsten Woche ebenfalls zu klären haben wird; es ist bisher noch keine Entscheidung darüber getroffen worden, ob die geplanten Änderungen an der bestehenden Sozialgesetzgebung auf dem einfachen Gesetzweg durchgeführt werden, oder ob die Regierung hierfür den Legislativweg wählen wird, der die sofortige Einberufung des Parlaments für eine kurze außerordentliche Sitzung erforderlich machen würde.

Man weist in unterrichteten Kreisen darauf hin, daß die Regelung mit ihren geplanten Maßnahmen nicht das 40-Stunden-Gesetz in Frage stellen wolle; vielmehr beabsichtige die Regierung nur durch zusätzliche Maßnahmen für eine wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufrichtung des Landes unerlässliche Voraussetzungen zu schaffen.

Französisch neue Minister

Neue sozialpolitische Gesetze in Vorbereitung.

Paris, 23. August.

Die Abwicklung und schnelle Erledigung der am Montag ausgebrochenen teilweisen Regierungskrise ist in politischen französischen Kreisen günstig aufgenommen worden. Die beiden neuen Regierungsmitglieder werden ihre Tätigkeit am Mittwoch aufnehmen. Wahrscheinlich werden sie im Verlaufe eines Ministerrates, der für den gleichen Mittwoch oder spätestens für Donnerstag vorgesehen ist, mit ihren Regierungskollegen in Führung treten. Ministerpräsident Daladier wird sich bis dahin mit der Unterfertigung und den Vorbereitungen derjenigen Maßnahmen befassen, welche die von ihm im Verlaufe

Die erste Gruppe ist vorbelagert, die verschwindet, sich bei im Sonnenlicht gegen den dunkelgrauen Gewitterhimmel abhebend, in der Kiefer Nacht. Aber schon kommt

die zweite Gruppe heran, die Torpedoboot-Streifflotte, an ihrer Spitze einer der neuesten und schnellsten Zerstörer „Cheveret Maah“, mit dem Stander des Führers der Torpedoboots am Lopp. Die gedrängt folgt Division auf Division, Boot auf Boot. Es sind vier Zerstörer-Divisionen zu je drei Zerstörern und zwei Torpedoboot-Flottillen. Ihnen schließt sich die dunkelgrünbraun gefärbte Torpedoboot-Schulflotte an. Während mit der ankommenden Flotte weiter entgegenfahren, ist inzwischen die dänische Küste mit der Insel Langeland in Sicht gekommen. Wir halten kurz auf den Kleinen Belt zu. Nach einer kurzen Pause folgt jetzt

die dritte Gruppe, die der Minenjägerverbände, an der Spitze „T 196“ mit dem Stander des Führers der Minenjägerboote. Wieder ein ganz neues Bild, denn die Minenjägerflotte ist zum Teil schwarz gefärbt. Die Schiffe sehen selbst im schönsten Sonnenlichte so unheimlich aus wie ihre Aufgabe, die unter Wasser schwimmenden Minen wegzuräumen, gefährlich ist. Sie kommen nicht in Kielinie, sondern in Dreier- oder Ordnung, ausgezeichnet Abstand haltend, vorbei. Den Schluß dieser Gruppe machen die kleinen Räumboote, die für flache Gewässer gebaut sind.

Und nun kommen die mit besonderer Spannung erwarteten U-Boote, die die vierte und letzte Gruppe bilden, zuerst das U-Bootbegleitschiff „Sant“ mit dem Stander des Führers der U-Boote, dann etwa fünf große Boote von 750 Tonnen, wie alle U-Boote graugrün gefärbt; es folgen die der mittleren Klasse von 500 Tonnen und zum Schluß die kleinen Boote von 250 Tonnen, die nicht größer als ein Spreepatzen, aber vor allem in der Ölför eine äußerst gefährliche und brauchbare Waffe sind. Trefflich ausgerüstet, gehen sie in Kielinie vorbei.

Die Parade ist beendet. Die „Grille“ schwenkt scharf um und ändert ihren Kurs. Es war ein eindrucksvolles Schauspiel, das die Macht des nationalsozialistischen Deutschland zur See, die sich in stetigem Ausbau befindet, eindrucksvoll zeigte.

Flottenvorführungen vor dem Reichsverweser und dem Führer

Kiel, 23. August.

Nach der Flottenparade fanden vor Seiner Durchlaucht dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, und dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, die sich mit ihrer engsten Begleitung auf dem Holst „Grille“ eingeschifft hatten, geschäftsmäßige Vorführungen der Flotte statt. Die „Grille“ fuhr während der Uebungen im Flottenverband.

Nach einem Gefechtsbild bei Tage, bei dem u. a. U-Boots-Angriffe und Kaliberwechseln mit schwerer und Nah-Artillerie gezeigt wurden, folgte eine Nachführung mit Torpedo-Angriffen durch Schnellboote und Artillerieschiffe von Kreuzern und Zerstörern.

Besprechungen Dr. Frick in Wien

Wien, 23. August. Reichsminister Dr. Frick, der sich zum Abschluß einer Besichtigungsreise durch die nördlichen Gauen der Ostmark in Wien aufhielt, hielt am Montag in der Reichsstatthalterei die Besprechungen über die Ausgestaltung der inneren Verwaltung der Ostmark, die am Samstag durch eine Aussprache mit Reichsstatthalter Dr. Senf-Inquart eröffnet wurden, mit den einzelnen Sachbearbeitern fort.

Früherer österreichischer Justizminister gestorben

Wien, 23. August. In Wels starb am Sonntag der frühere österreichische Justizminister Dr. Stama. Der Verstorbene, der der Großdeutschen Partei angehört hatte und später der NSDAP beigetreten war, hatte sich namentlich um den Ausbau der Deutschen Turnerschaft verdient gemacht.

Schweres Flugzeugunglück in Berlin

Kollisions in einer Berliner Straße.

Berlin, 22. August.

Am Montagmorgen um 15.20 Uhr mußte ein zweiflügliges Flugzeug der Luftwaffe infolge Motorstörung eine Notlandung vornehmen, die in der Weberstraße erfolgte.

Das Flugzeug streifte einen Dachstuhl, wurde dadurch aus der Landerichtung gebracht und blieb mit einer Tragfläche in dem Schaufenster eines Ladengeschäftes hängen. Es wurde gegen das Haus herangerissen, zertrümmerte das Geschäft und wurde durch den Anprall selbst zerstört. Die Besatzung blieb unverletzt. Von Fußgänger, die sich zum Teil in dem Laden befanden, wurden zwei Männer und drei Frauen tödlich verletzt. Weiter wurde ein Ehepaar und eine Frau leicht verletzt, die nach ärztlicher Behandlung bereits wieder in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Von den ums Leben gekommenen konnten bisher der 63jährige Johannes Türckwitz, der 18jährige Werner Bachmann und Frau Maria Behrendt identifiziert werden.

Kleine Chronik

Nach dem Rücktritt des französischen Arbeitsministers und des Ministers für öffentliche Arbeiten wurde der frühere Ministerpräsident de Monzie mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und der Abgeordnete Pomaret mit dem Arbeitsministerium betraut.

Die tschechische Presse hat ihre Hehe und Drohungen gegenüber dem Sudetendeutschum, soweit das noch möglich war, noch verstärkt. Ein Artikel in der „Nova Doba“ z. B. spricht davon, daß man mit der SDP werde abrechnen müssen.

An der französisch-katalanischen Grenze hat in verstärktem Maße wieder ein Waren- und Menschensmuggel eingesetzt. Der nationale zentrale Armee unter General Saliquet gelang ein Durchbruch durch die rote Toledofront. In einer Breite von 25 Kilometer und bis zu einer Tiefe von 20 Kilometer.

Ministerpräsident Chamberlain ist sofort nach seinem Eintreffen in London eine Abschrift der Antimorine General Francos auf den englischen Freiwilligenplan zur Prüfung überreicht worden.

Nach der letzten offiziellen Statistik zählte Italien am 31. Juli dieses Jahres 43 786 000 Einwohner.

Die Durchführung des neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages

Tagung in Zakopane erfolgreich beendet.

Zakopane, 23. August. In der Zeit vom 17. bis 22. August fand in Zakopane eine gemeinsame Tagung des deutschen und des polnischen Regierungsausschusses für die Durchführung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages statt. Sie hatte die Aufgabe, die notwendigen Vereinbarungen für die Anwendung des neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 1. Juli 1938, der ab 1. September in Kraft tritt, festzulegen. Ihr hat infolgedessen eine besondere Bedeutung zu, als der neue Wirtschaftsvertrag nicht nur die Einbeziehung Oesterreichs in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehr regelt, sondern auch darüber hinaus eine wesentliche Steigerung des beiderseitigen Warenumsatzes vorsetzt.

Die Durchprüfung der Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs seit Abschluß des neuen Vertrages hat ergeben, daß für die nächsten drei Monate eine volle Ausnutzung des vertraglich für die beiderseitigen Warenumsätze vorgesehenen Rahmens möglich ist. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß der neue Vertrag die an ihn geknüpften Erwartungen voll erfüllen wird.

Schweres U-Bahn-Unfall in Newhorth

Newhorth, 23. August. In Newhorth ereignete sich am Montagmorgen ein schweres Untergrundbahnunglück. Ein U-Bahnzug fuhr in einen anderen, durch Notbremse zum Halten gebrachten Zug hinein. Zwei Personen wurden bei dem Zusammenstoß getötet und 60 verletzt.

Leistungslohn für Waldarbeiter

Nach einer Anordnung des Reichsforstmeisters sind alle Waldarbeiter, die sich als Akkorbarbeiter eignen, künftig im Leistungslohn auszuführen. Vom Leistungslohn soll in erhöhtem Umfange Gebrauch gemacht werden, um die soziale Lage der Beschäftigten zu heben und den Mangel an Arbeitskräften gleichzeitig zu mildern. Hierbei dürfen angemessene Akkordsätze, die bei Steigerung der Leistung zu erhöhten Verdiensten führen, auch künftig nicht herabgesetzt werden.

Schüler sollen ihre Ahnentafel aufstellen

Die Schule muß im Dienste nationalpolitischer Erziehung mit dafür Sorge tragen, daß ihre Schüler im Laufe der Schulzeit sich so weit wie möglich als Glieder der Sippe fühlen lernen, der sie zugehören. Sie sind daher, so heißt es in einem Erlass des Reichserziehungsministers, anzuhelfen, ihre Ahnentafel selbstständig auszufüllen, und zwar in den Volks- und Mittelschulen spätestens in den Abschlussklassen, in den höheren Schulen spätestens in Klasse 5. Der Schule bleibt es überlassen, an welcher Stelle der Unterrichtsplanung die Aufgabe eingeführt und von welchem Lehrer sie überwacht wird. In den Mittel- und höheren Schulen liegt diese Aufgabe im allgemeinen in der Hand des Lehrers der Biologie, welche die natürliche Grundlage für die Familienkunde zu geben hat. Die Auswertung der Ahnentafel soll jedoch nach Möglichkeit auch in den anderen Fächern beachtet werden. Die Ahnentafel soll vom Schüler ausgehend nach Möglichkeit bis zu den Urgroßeltern reichen. Bei jeder Person ist ein Raum für bemerkenswerte Angaben, z. B. Kriegsteilnahme, Auszeichnungen, besonders hervorragende Eigenschaften, Religionen und Fähigkeiten vorzusehen. Dabei ist ausdrücklich zu beachten, daß aus erzieherischen Gründen Wert auf die Angabe des Geburndatums der Tüchtigen gelegt werden soll. Eine Ausgestaltung der Ahnentafel mit dem Photo der betreffenden Person ist erwünscht, muß jedoch den Möglichkeiten überlassen bleiben. Auf der Rückseite des vom Schüler ausgefüllten Blattes sind seine Geschwister mit Namen, Geburtsort und -datum und gegebenenfalls Beruf einzutragen.

Weiter günstiger Arbeitseinsatz für Rechtswahrer

Die günstige Vermittlungstätigkeit für tüchtige und befristete Rechtswahrer hat auch im Jahre 1938 bisher angehalten. Die Arbeitsvermittlung des Reichs-Rechtswahrerbundes konnte bis zum Ende des ersten Halbjahres 1270 Vermittlungen buchen. Dieses Ergebnis liegt bedeutend über dem der Vorjahre.

Gemilderte Ruhestandbeschränkungen für Pensionäre und Witwen

Bei der Anwendung der Ruhestandbeschränkungen des Deutschen Beamtengesetzes und den entsprechenden Vorschriften anderer Gesetze haben sich Härten ergeben, die demnach im Zusammenhang mit weiteren Änderungen und Ergänzungen der Durchführungsbestimmungen des Beamtengesetzes durch eine Verordnung nach Möglichkeit beseitigt werden sollen. Da sich diese Härten besonders bei minderbemittelten Volkshausgenossen und namentlich Witwen empfindlich auswirken, hat sich die Reichsfinanzminister einverstanden erklärt, daß bei der Anwendung der Ruhestandbeschränkungen schon jetzt nach neuen Grundsätzen verfahren wird. Der Erlass des Reichsfinanzministers, der im einzelnen die Anrechnung von Einkommen aus dem öffentlichen Dienst für Witwen- und Ruhestandsbeamte, Witwen und Waisen regelt, ist im Reichsbesetzungsblatt veröffentlicht.

Der bolschewistische Überlaß am Ebro-Bogen

In drei Tagen fast 2500 Tote.

Bilbao, 23. August.

Die ungeheuren Verluste der Bolschewisten in den Kämpfen am Ebro-Bogen während der letzten Tage werden durch nachstehende Ziffern erhellt: Am Sonnabend wurden auf bolschewistischer Seite etwa 500 Tote und 700 Mann an Gefangenen eingebracht, am Sonntag wurden 550 Tote und 828 Gefangene gemeldet, während die Zahl der Toten am Montag über 1000 erreichte und den nationalspanischen Truppen 1200 Gefangene in die Hände fielen.

Empfindlicher Temperatursturz im Allgäu

Neuschnee bis auf 1000 Meter herab.

Füssen, 23. August. Ein empfindlicher Temperatursturz ließ das Thermometer in der Nacht zum Dienstag im Tal bis auf Grad über Null sinken. Die Berge sind bis auf 1000 Meter herab mit einer Neuschneedecke überzogen. Im Tal herrscht starker Regen.

Schweres Flugzeug-Unfall bei Lyon

Paris, 23. August. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich unweit der Ortschaft Venissieux bei Lyon ein schweres Flugzeugunglück. Zwei Bombenflugzeuge des Stützpunktes Bron, die Maschinen „Amiot-125“ und „Amiot-143“ sind bei nächtlichen Uebungen in einer Höhe von 1000 Metern zusammengefallen und brennend abgestürzt. Die sechs Insassen der beiden Maschinen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Folgeschwerer Kraftwagenzusammenstoß in Paris

2 Tote, 6 lebensgefährlich Verletzte.

Paris, 23. August. Bei einem Kraftwagenzusammenstoß, den in der Nacht zum Dienstag zwei betrunkene Fahrer in einer Pariser Vorstadt verursachten, sind zwei Tote und sechs lebensgefährlich Verletzte zu beklagen. Unter den Verletzten befindet sich eine Frau, die durch den Zusammenstoß beide Beine und einen Arm bis zum Schulterblatt verlor.

Das Ende einer gefährlichen Gewohnheitsverbrecherin

Die 29. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte die am 18. Oktober 1892 in Dresden geborene Doris Ellg verw. Eichler geb. Jeremias als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin wegen Rückfallbetrugs in drei und wegen Rückfallbetrugs in vier Fällen zu drei Jahren Zuchthaus, 80 M. Geldstrafe sowie dreijährigem Ehrverlust und ordnete gegen die Angeklagte außerdem die Sicherungsverwahrung an.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 23. August

Preise: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36. B. Bullen: a) 43, b) 39, C. Kühe: a) 43, b) 33, c) 25. 2. Färsen: a) 44, b) 40. 3. Rälber: A. Sonderklasse: 25. B. Andere Rälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. 4. Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a) 1. 62, 2. 51, b) 1. —, 2. 48—52. B. Schafe: a) 42. 4. Schweine: a) 58, b) 1. 58, 2. 54, c) 55, d) 52, g) (Sauen) 1. 58, 2. —. Auftrieb: Rinder 644, darunter Ochsen 142, Bullen 76, Kühe 387, Färsen 70. Zum Schlachthof direkt: Bullen 1, Kühe 2, Rälber 688, direkt 5, Schafe 1174, Schweine 1768, direkt 81. Ueberstand: —. Marktverlauf: Rinder verteilt, Rälber gut, Schafe gut, Schweine verteilt. Von der Reichsstelle herausgenommen: 411 Schweine. Es wurden 180 Rälber umgeleitet.

Berliner Börse vom 23. August

(Eigene Drahtmeldung.)

Uneinheitlich. Nach den starken Erholungen der letzten Tage machte sich heute verschiedentlich Verkaufsneigung bemerkbar. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Stärker rückgängig waren: Harpener um 2 drei Viertel Prozent, Wubrus und Mannesmann um je 1 ein halb Prozent, Wublag um 4 ein halb, Goldschmidt um 2, Deutsche Wäfen um 2 fünf Achtel, Metallgesellschaft um 2 ein Viertel, Berliner Maschinen um 2 Prozent, Maschinenbau um 1 drei Viertel, Westdeutsche Kauffahrt minus 1 drei Viertel und Schultheis um 3 Prozent. Demgegenüber stellten sich Eintracht Brudenhöfen 2 Prozent, Accumulatoren 1 drei Viertel, Reichsbank 1 ein Viertel, Dortmunder Union 1 ein halb Prozent fester. Der Rentenmarkt lag ruhig. Reichsanleihe Altbesitz befreiten —,10 auf.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Mittwoch, den 24. August: Frühdunst, stark bewölkt, aufkommende Regenneigung, Winde aus Südwest, noch kühl.

Das Geheimnis des Vaters von Queensland

Ein Farmer hat in Zentralaustralien dieser Tage menschliche Skelette gefunden welche die Ueberreste der Expedition Dr Ludwig Leichhardts sein könnten.

Vor 125 Jahren, am 23. Oktober 1813, wurde Ludwig Leichhardt zu Trebatsch an der Oberspree geboren. Er studierte in Göttingen, Berlin und Paris. Von unbändigem Forschungsdrang befeuert, schiffte er sich nach Australien ein, war doch damals der fünfte Erdteil fast völlig unbesiedelt und unerforscht. Nach der Teilnahme an mehreren Expeditionen erforschte er auf eigene Faust das östliche Küstengebiet Australiens. Er erschloß dieses reiche Land der weißen Besiedlung. Zahlreiche Karawanen strömten in die von ihm besuchten Täler, das ganze Gebiet blühte auf, bis auf den heutigen Tag wird er als „Vater von Queensland“ gefeiert, und in jeder Stadt dort drüben gibt es ein Leichhardt-Denkmal.

Es war nicht Leichhardts Art, sich auf einmal ertrogenen Lorbeer zu erheben. Noch einmal zog er in die Wildnis. Naturgewalten zwangen ihn zur Rückkehr. Leichhardt ließ sich nicht entmutigen. Zwei Jahre später, im Januar 1848, brach er wieder auf. Zwei Deutsche und zwei Engländer begleiteten ihn. Am 1. April erreichten die Forscher eine Farm am Coongan-Fluß, den äußersten Vorposten weißer Menschen, und hinterließen dort einen Bericht. Das war ihr letztes Lebenszeichen. Die Wildnis verschluckte sie . . .

Was bedeutet: „L. v. Q.“?

Vier Jahre wartete ganz Australien auf ihre Rückkehr. Schließlich begab sich Howden Kelly, ein Freund Leichhardts, auf die Suche. Er folgte den Spuren der fünf Forscher, spürte einen Raßplatz nach dem anderen auf. Unweit einer Feuerstelle fand Kelly feilfame Zeichen in der Rinde eines Baumes eingeritzt: „L. v. Q.“ Der Pfadfinder deutete sie als „Leichhardt am 15. April“. Viele Kilometer weiter im Urwald traf er wieder eingeritzt das Zeichen: „L. v. Q.“ Es war unmöglich, daß Leichhardt an beiden Stellen am gleichen Tage gewesen war. Da er keine weiteren Spuren Leichhardts finden konnte, kehrte Kelly heim.

Wieder vergingen sechs Jahre. Da erweckte ein Baum nördlich der von Kelly besuchten Stelle großes Aufsehen. Es war ein „L.“ in seine Rinde geritzt. Aber H. C. Gregory, ein bekannter Forschungsreisender, der diese Entdeckung machte, erfuhr nichts weiteres über das Verbleiben Leichhardts.

Lebte Leichhardt unter Wilden weiter?

Ein Farmer namens MacIntyre fand im Jahre 1861, also 13 Jahre nach dem Ausbruch Leichhardts, im westlichen Queensland, weit entfernt von jeder menschlichen Ansiedlung, zwei Pferde. Deutliche Druckstellen wiesen darauf hin, daß sie einmal unter Sattel gewesen waren. Wessen Pferde waren es? Wie kamen sie in diese gottverlassene Gegend? Unweit der Stelle, wo sie weideten, fand MacIntyre zwei alte Lagerstellen. An jeder von ihnen ein eingeritztes „L“. Die spärlichen Vorräte, die MacIntyre mit sich führte, hinderten ihn, nach weiteren Spuren zu forschen und zwangen ihn zur Heimkehr.

Der Bericht MacIntyres lenkte die Aufmerksamkeit der australischen Öffentlichkeit wieder auf das Schicksal des verschundenen deutschen Forschers. Das Gerücht verbreitete sich. Leichhardt lebe unter den Wilden weiter, ohne in die Kulturwelt zurückkehren zu können. Australische Frauen sammelten Geld und rüsteten eine Expedition aus, um den Verschollenen zu retten. MacIntyre fiel jedoch einer Krankheit zum Opfer, ehe das Ziel erreicht war. Die übrigen mußten zurückkehren.

In den sechziger Jahren unternahmen zwei Brüder Monger von Perth aus, einer Stadt an der Südwestküste Australiens, einen Ritt ins Innere des Landes. Unterwegs trafen sie einen Eingeborenen namens Wungaru, der ihnen ein Erlebnis aus der Jugendzeit erzählte: Weiße Männer wären aus dem Osten gekommen und vom Stamm freundlich empfangen worden. Man erkannte aber bald, daß das Vieh und die anderen Vorräte der weißen Männer gut schmeckten, und so meißelte man alle nieder, um dann ein grobhartiges, mehrtägliches Gelage abzuhalten. Bis auf den heutigen Tag könne man einen großen Haufen Knochen sehen . . .

Wieder brach man auf; bei Eingeborenen im Nordosten fand man eine Bestätigung der Erzählung Wungarus, nur behaupteten die Schwarzen, daß die Wilden, welche Waffen und Ketze der Weißen besäßen, noch weiter ostwärts lebten. Immer weiter ostwärts ritten die Männer durch unerforschtes Gelände. Da man nichts fand, kehrte man heim. Der Leiter dieser Expedition war Sir John Forrest, der erste Ministerpräsident Australiens.

Ein Ozean in der Wüste

In den sechziger Jahren baute man die berühmte Telegraphenlinie quer durch die Wüste. Kurz nach ihrer Vollendung teilte ein am Bau beteiligter Arbeiter Hume folgendes mit: Bei einem Streifzug durch die Wüste hätte er einen Weißen getroffen, der so lange unter Schwarzen gelebt, daß er Sprache und Gedächtnis fast völlig verloren hätte. Später erlangte er beides wieder und erzählte, einer der Begleiter Leichhardts zu sein. Die Expedition wäre unter großen Schwierigkeiten ins Unbekannte vorgestoßen. Streit führte zur Teilung. Die zwei Begleiter seien Wilden zum Opfer, er selber flüchtete und fand bei anderen Schwarzen Schutz. Jetzt wäre er zu alt und hätte sich an die Wildnis zu sehr gewöhnt, um zur Kultur zurückzukehren. Sofort nach Bekanntwerden der Nachricht bildete sich eine Expedition. Hume starb unterwegs. So blieb auch dieses Rätsel ungelöst!

Noch seltsamer klang der Bericht zweier Goldgräber aus

Weltreisende aus Glas / Flaschenposten als Hilfsmittel der Meeresforschung

Von Hans Soltau

Ein Museum eigener Art wurde kürzlich in der amerikanischen Großstadt Boston eröffnet. In ihm werden alle die oft verzweifelten Hilferufe gesammelt, die vom Untergang bedrohte Seeleute verhorchten oder verlegten Flaschen anvertrauten, und die oft erst nach langen Irrfahrten durch die verschiedensten Meere aufgefunden wurden.

Gemäß dem Völkerecht müssen diese auf hoher See aufgefundenen oder von den Wellen an einen Strand gespülten Volkshilfen bei der nächsten Behörde abgeliefert werden. Diese liefert sie unverzüglich an den Konsul des Landes weiter, dem der Absender der Flaschenpost angehört. Diese schwimmenden Sendungen dienen heute einem doppelten Zweck. Sie melden nicht mehr ausschließlich Unglücksfälle auf See, sondern geben viel häufiger Aufschluß über das Ergebnis hydrographischer Forschungen, über die Geschwindigkeit, Richtung und Tiefe der Meeresströmungen.

Als erster soll Christoph Kolumbus von dieser Art der Nachrichtenübermittlung Gebrauch gemacht haben. Allerdings muß man bei ihm eher von einer „Tonnenpost“ sprechen. Auf seiner Reise im Jahre 1493 geriet der kühne Seefahrer in einen Orkan; er mußte mit der Möglichkeit rechnen, daß er mit seinen kleinen Fahrzeugen dessen Gewalt nicht werde widerstehen können. Daher legte er den bisher verfolgten Weg auf einem Bergamant nieder und vertraute dieses einem leeren Wasserfaß an. Die Tonne wurde niemals wieder gesehen, während Kolumbus selbst wohlbehalten heimkehrte.

Es vergingen mehrere Jahrhunderte, ehe der große wissenschaftliche Wert der Flaschenposten allgemein begriffen wurde. Einer der ersten, die sie praktisch ausnutzten, war Karl III. von Monaco. Dieser Fürst hatte sich mit Vereinerung der Erforschung der Meeresströmung gemindert. Er ließ im Verlaufe einiger Jahre insgesamt 1700 Flaschen auswerfen, von denen er 230 wiederfand. Einem Vespel folgte die Schottische Fischer-Inspektion, die sehr günstige Ergebnisse erzielte. Von ihren 3550 den Wogen anvertrauten Flaschen gab die See 572 zurück. In beiden Fällen wurden die Versuche allerdings auf Gebieten angefüllt, deren Strömungen bereits gut bekannt waren, so daß sich mit einiger Sicherheit voraussagen ließ, wo die Flaschen wohl antreiben würden.

Die gleichen Versuche zur Messung der Meeresströmungen führte das Amerikanische Fischereibüro aus. Dieses war auch die treibende Kraft für die Gründung des Flaschenpost-Museums in Boston. Tausende von Flaschen läßt es Jahr für Jahr auswerfen. Jede enthält eine Briefkarte mit der Aufschrift des Vortages und der Bitte, die Karte ehestens zurückzugeben. Wer dem Ersuchen nachkommt, erhält 25 Cents. Eine dieser Flaschen, im Jahre 1931 an der amerikanischen Ostküste ausgelegt, wurde zwei Jahre später bei Hammerfest im nördlichen Nordwegen angetrieben. Sie hatte, die gerade Linie gemessen, eine Entfernung von 8200 Kilometern zurückgelegt. Eine beachtenswerte Leistung, aber noch nicht die Höchstleistung. Die nachweisbar längste Reise hat die Flasche gemacht, die, am 27. 9. 27 in der Nähe der Philippinen ins Meer geworfen, am 12. 3. 29 an der kalifornischen Küste wieder auftauchte. In Luftlinie gemessen eine Entfernung von 13500 Kilometern.

Nordaustralien: Sie hätten in der Wüste einen völlig nackten Mann mit wackelndem weißen Bart angetroffen, der mit ihnen reden wollte. Sofort kam ein Trupp Schwarzer heran und schleppte ihn weg; angesichts der Ueberzahl der Wilden nennen die Weißen nichts tun.

Und wieder neue Spuren

David Carnegie, der abenteuerlustige Sohn eines schottischen Lords, unternahm im Jahre 1896 eine Reise durch das unbekannte Australien. Sein Weg führte parallel der Westküste, 800 Kilometer östlich von ihr. Im Besitz der Schwarzen fand er eine altertümliche Streichholzschachtel aus Metall, einen Sattelrahmen und eine aus einer Wagenachse hergestellte Kiste. Zweifellos stammten sie aus dem Besitz Leichhardts.

Im Jahre 1917 fand Charles Harbing an der Ostküste Westaustraliens einen in den Boden geratbenen Gewehrfaß mit der Aufschrift: „Ludwig Leichhardt, 1848.“ Das ist eine der besten Begebenheiten in ganz Australien. Zur Zeit befindet sich der Forschungsreisende Sam Hazlett auf einer Expedition dort hin, um Ueberreste Leichhardts zu bergen. Vielleicht wird das Rätsel nach neunzig Jahren endlich gelöst!

Diese ununterbrochene Suche nach dem Verbleib der Leichhardt-Expedition zeigt deutlich, wie groß die Verehrung ist, die das australische Volk dem deutschen Forscher und „Vater von Queensland“ darbringt. Ein wenig bekanntes heroisches Kapitel deutschen Forschungsdranges! R. v. P.

Daß die Meeresströmungen den durch diese Flaschen zur rüchgelegten Weg bestimmen, wurde selbst in wissenschaftlichen Kreisen lange bezweifelt. Kein Geringerer als der bekannte Südpolarreisende John Noh war es, der in einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften dem französischen Forscher Pierre Dausy das Wort „Flaschenposten“ ins Gesicht warf, als der Benannte an Hand von 97 Beispielen seine Theorie über die Beständigkeit der Meeresströmungen entwickelte.

Wie schon gesagt, werden Flaschenposten nicht allein zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt. Sehr groß ist auch die Zahl derer, denen dem Tod Geweihte ihre letzten Gedanken anvertrauen, in der Hoffnung, daß ihre Lieben daheim auf diesem Wege noch einmal von ihnen hören.

„Brand an Bord der Mary G. Carr.“ Wir folgten in die Boote. Der Herr sei mit uns. — Es war im Jahre 1890, als diese Flaschenpost aufgefunden wurde, die 44 Jahre früher ins Meer geworfen war. Ueber das furchtbare Gescheh der Besatzung der „Mary G. Carr“ hatten aber noch im selben Jahre 1886, als die Katastrophe erfolgte, schon die an die amerikanische Küste gespülten Zeichen mehrerer Matrosen Aufschluß gegeben.

Ein ähnlicher Fall geht auf das Jahr 1837 zurück. Damals vertraute der Kapitän einer amerikanischen Bark den Wellen die Nachricht an, daß sein Schiff auf den Neu-Fundland-Bänken gestrandet sei. Er wolle versuchen, mit seinen Leuten in den Rettungsböden die nahe Küste zu erreichen. Die Flasche wurde 1899, also 62 Jahre später, von Fischern an der Küste Irlands geborgen.

Auch bei Polarreisen wurde mehrfach von Flaschenposten Gebrauch gemacht. So fand man im Jahre 1921 auf Nowaja-Semlja eine solche Volkshilfe, die von einer österreichischen Expedition 1874 an der Küste des von ihr entdeckten Franz-Josef-Landes ausgelegt worden war. General Robile, dessen Polarflug mit der „Italia“ gerade vor einem Jahrzehnt ein so unglückliches Ende nahm, meldete dem Untergang seines Luftschiffes in einer Flasche, die, erst lange nachdem die Besatzung gerettet war, gefunden wurde.

Eine Flaschenpost gab auch über das Schicksal unseres Luftschiffes „L 19“ Aufschluß, das im Februar 1916 von einem Unternehmen gegen England nicht wieder zurückkam. Luftfahrkapitän Löwe meldete darin, daß er mit der Mannschaft auf dem Rumpf des langsam sinkenden Luftschiffes gefaßt das Ende erwartete. Während ist die letzte Volkshilfe des Matrosen Peterfen von der „Pommern“, die wenige Minuten vor dem Untergang des Linien Schiffes geschrieben ist. „Dir, meiner Innigst geliebten Frau, gelten meine letzten Gedanken.“ Mehrere Monate nach der Schicksal trieb die Flasche mit Peterfens Jellen bei Wilhelmshaven an. So hörte die arme Frau noch einmal von dem Manne, der schon lange in den kühlen Fluten der Nordsee sein Seemannsgrab gefunden hatte.

Die Weltsprache von morgen

Französisch, Englisch — oder Deutsch?

Von Dr. phil. Dr. rer. pol. Franz Thierfelder. Die Einführung des Englischen als erste Fremdsprache an deutschen Schulen ist ein Ereignis von weltweiter Bedeutung. Mit der Enthronung des Französischen in Deutschland ist die Vorzugstellung der französischen Sprache in Mitteleuropa endgültig vernichtet worden, ein Vorgang, der noch vor einem Menschenalter kaum vorstellbar gewesen wäre. Wohl . . . die französische Kulturpolitik leidenschaftlich an den Punkten fest, wo das Französische noch nicht ermattet ist oder aus vorübergehenden politischen Spannungen Nutzen ziehen kann: so in Litauen, in Schweden, in England, Irland und vielleicht neuerdings in Rußland. Aber alle Propaganda kann über den unaufhörlichen Rückzug des Französischen nicht hinwegtäuschen.

Wer tritt das französische Erbe an? In welcher Sprache soll der überstaatliche geistige Austausch vor sich gehen? Wird im Zeitalter der Nationalstaaten überhaupt eine Nationalsprache diese Aufgabe noch erfüllen können? Wer solche Zweifel laut werden läßt, verrät, daß es um sein Vertrauen zur deutschen Sprache schlecht bestellt ist. Denn diese hat das Erbe des Französischen längst angetreten, oder besser gesagt: Das Deutsche hat immer neben dem Französischen eine viel größere zwischenstaatliche Rolle in Nord-, Ost- und Südeuropa gespielt als die meisten ahnen. Immer wurde in Europa Deutsch von mehr Menschen als Muttersprache gesprochen als Französisch oder Englisch, und heute können zahlenmäßig mehr Ausländer Deutsch als Englisch oder Französisch. Wir haben uns die Mühe gemacht, zu untersuchen, wieviele Menschen in Skandinavien, den baltischen Ländern, Polen, Rußland, wieviele Menschen auf dem Balkan oder in Holland Deutsch beherrschen — und eine Mühe ist es wirklich, denn außer in Ungarn und Belgien sind Erhebungen über fremdsprachliche Kenntnisse der Völker noch kaum gemacht worden. Wir können jedoch nun mittelbar, indem wir feststellen, in welchem Umfange Deutsch inner- und außerhalb der Schule als Fremdsprache gelehrt wird, ein einigermaßen zutreffendes Bild zeichnen. So schwere Einbußen der deutsche Sprachboden in Europa durch das Verfall der Diktatur erfahren hat, so bedeutsam hat die Bereitwilligkeit, Deutsch zu lernen, zugenommen. Das völkische Erwachen großer auslanddeutscher Gruppen, das steigende Interesse an Deutschlands Wiederaufbau, die geistigen Auseinandersetzungen im deutschen Sprachraum und ihr Weltcharakter — gleichgültig, ob zustimmend oder ablehnend — dies und vieles andere hat dem Deutschen einen außerordentlichen Auftrieb gegeben. Mag Französisch auch weiterhin ein ästhetisches Vergnügen Hochgebildeter bleiben, Deutsch ist eine europäische Notwendigkeit.



Der feierliche Taufakt des neuen Kreuzes „Prinz Eugen“ (Weltbild Zander-P.)

heit geworden, es ist die Sprache, in der sich die abendländischen Völker begegnen, es ist die Sprache des Zeitalters, weil in ihr heute die Sehnsüchte und Forderungen der Menschen am vollkommensten ausgeprägt sind.

Auch das Englische hat große Fortschritte in Europa gemacht, wo es vor zwei Generationen noch recht wenig verbreitet war. In Skandinavien gewinnt es nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell, in Dänemark und Schweden hat es sich eingebürgert, in Italien und Frankreich erzielte es gegenüber 1914 bedeutende Fortschritte, und selbst auf dem Balkan hören wir von Versuchen, in die Unterrichtspläne einzubringen. Eine modische Vorliebe für das Englische, wie wir sie schon im ausgehenden 18. Jahrhundert in Europa einmal wahrnehmen konnten, ist gerade in den Ländern spürbar, die sich bisher recht wenig um diese Sprache gekümmert hatten. Kein Zweifel, daß das deutsche Bewusstsein zum Englischen in derselben Richtung weiter wirkt wird. Trotzdem glauben wir nicht, daß die sprachpolitische Stellung Deutschlands in Europa durch das Englische ernstlich beeinträchtigt werden kann: Die völkische Aufgliederung Mitteleuropas, die wirtschaftliche Verflechtung Deutschlands mit allen Nationen dieses Raumes und nicht zuletzt das Gewicht, das wir auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete als schöpferisches Volk in die Waagschale zu werfen haben, sichern uns einen unerschütterlichen Vorkurs. Nur eins ist notwendig: daß wir selber an die Durchschlagskraft und die Führung unserer Sprache glauben! Sozial Genugtuung es verleiht, in fremden Zungen sprechen zu können, noch begünstigender ist es, sich in der eigenen Sprache von möglichst vielen Menschen verstanden zu sehen. Das sollte niemand verpassen, der jetzt im Sommer im Auslande reist und dabei zu seinem bescheidenen Teil beitragen kann, das deutsche Wort in der Fremde zu weichen und heimisch werden zu lassen.

Dresden

Sachsens Energiewirtschaft

Jahrestagung der Bezirksgruppe Sachsen.

Dresden, 23. August. Die am Montag in Dresden durchgeführte 8. Jahrestagung der Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsgemeinschaft Elektrizitätsversorgung behandelte wichtige Gegenwarts- und Zukunftsfragen der Energieversorgung im Hinblick auf ihre weitgehende volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Leiter sämtlicher Elektrizitätswerke in Sachsen, Vertreter der Elektroindustrie, als Vertreter der Reichsgruppe Energieversorgung deren Stellvertreter Leiter, Reichsamtleiter Seebauer vom Reichsamt für Technik in München, Vertreter der Partei und des Staates nahmen daran teil.

Der Leiter der Bezirksgruppe Sachsen, Direktor Böttger, schilderte in seinem Vortrag über die Neuordnung der Energiewirtschaft in Sachsen den günstigen zentralen Einfluß auf die Neugestaltung und Umformung der Energiewirtschaft; das beste Beispiel dafür gebe die bereits weitgehend durchgeführte Tarifvereinheitlichung in Sachsen, die die Anerkennung der höchsten Dienststellen des Reiches fand. Der gleiche Weg der Zusammenarbeit müsse auch für die Erreichung einer engeren Verbundwirtschaft beschritten werden. Der geistliche Ausschuss der Gesamtwerkstatt stelle an die Elektrizitätswerke fortgesetzt über große Leistungsleistungen. Diese Entwicklung bedinge in den kommenden Wintermonaten Maßnahmen, denen sich zwangsläufig Elektrizitätswerkleiter und -besitzer unterordnen müßten. Um darin eine Einheitlichkeit zu erzielen, werde eine beratende Stelle für alle Erzeugerstellen geschaffen, und zwar komme für Sachsen hierfür nur die NS. Sächsische Werke als größte Erzeugerstätte in Frage. Die Einschaltung der Werke erfolge nach betriebswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Erwägungen, damit für die Werke Nachteile vermieden werden. Durch diese Maßnahmen soll erreicht werden, daß ganz Sachsen jederzeit über die notwendige Strommenge verfügen kann. Eine zweite Beratungsstelle stehe zur Verfügung für die Vereinheitlichung des Stromnetzes und der Stromspannung.

Reichsamtleiter Seebauer sprach seine Genugtuung darüber aus, daß die Bezirksgruppe Sachsen in jeder Hinsicht vorbildlich arbeite; es müsse anerkannt werden, daß gerade die Bezirksgruppe Sachsen in vielen Fragen aus eigenem Vorgehen Neues schaffe.

Die Sicherstellung der Stromversorgung durch Verbundwirtschaft" behandelte Direktor Professor Kühn (Dresden), Prof. Dr.-Ing. Knoops (Freiberg) behandelte die industrielle Elektrowärme und ihre Anwendungsgebiete zur Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Sachsens erstes „Haus der Volksbildung“

Dresden, 23. August. Schon lange reichten die Räume der Volkshochschule im Ehrlichshaus in Dresden infolge der enorm ansteigenden Hörerzahl nicht mehr aus. In der ehemaligen katholischen Volkshochschule in der Gröbe Straße wird nun nach zweckentsprechendem Umbau und Erneuerungsarbeiten die Volkshochschule Dresden ihren neuen Wirkungsort beziehen. Damit erhält zugleich Sachsen ein erstes musterträgliches Haus der Volksbildung.

Seit Jahren schon steht Dresden hinsichtlich des Anspruchs zu dieser Volkshochschule in der ersten Reihe. In der letzten vier Jahren verdreifachte sich die Teilnehmerzahl. Im Jahre 1937 liegt die Teilnehmerzahl Dresden aber auch um ein dreifaches über dem Reichsdurchschnitt.

Der Arbeitsschritt September-Dezember, der am 19. September nach dem Umzug beginnt, wendet sich mit 238 Arbeitsgemeinschaften und Kursen noch stärker als bisher ganz besonders dem Volkswirtschaftlichen zu. Hier soll der Volkshochschüler nicht nur, wie im Vortrag, Nehmender sein, sondern er kann im Zeichnen Malen, Schneiden und plastischen Gestalten eigene Anlagen entwickeln und dabei pflegen. Aus der 180 Quadratmeter großen alten Turnhalle wird für Besucher dieser Lehrgänge ein weitläufiges helles Atelier entstehen. Die besten Amateurliebhaber Deutschlands sind zu Leitern der Arbeitsgemeinschaften Photodesignierer bestellt, die ebenfalls musterträglich Wertarbeiten (Kunstwerke, Plakate usw.) vorfinden werden. Kurse für künstlerisches Schaffen der Frauen, Weben, Flechten usw. werden weiter ausgebaut. In Zusammenarbeit mit der Reichsmusikammer werden circa 50 Musikstunde norddeutsch durchzuführen werden, für die im dritten Stock des Hauses eigens hierfür geschaffene Räume zur Verfügung stehen.

Gestaltungsfähig ist auch die Verwaltung im gleichen Hause untergebracht, die unter der Leitung Studentrat Gerichers mit beschleunigten Mitteln großes für die Bestrebungen des Gedankens der Volkshochschule schafft.

Neuer Führer der Schützenstandarte 108. Die SA-Führer und die zum Stab kommandierten SA-Männer der Schützenstandarte 108 waren am Sonntag, 21. Uhr, im „Haus der Kameradschaft“, wo Brigadeführer Rabe den bisherigen Führer der Standarte S. 108, Sturmabteilungsleiter Weibach, der die Standarte 178 in Freiberg übernommen hat, verabschiedete und Standartenführer Fischer, der bisher die Standarte 102 in Jitzau führte, in sein neues Amt einwies.

Landestagung der Verteiler. Die Landesfachschaft der Getreide-, Futter- und Düngemittelvertreter veranstaltet gemeinschaftlich mit der Fachschaft der Verteiler von Mehl- und Mühlenfabrikanten am Freitag, dem 26. August, 14 Uhr, in Dresden im großen Saal der Kaufmannschaft, Ostallee 9 (gegen-

über dem Zwinger) eine Landestagung. Dort werden Landes- hauptabteilungsleiter III Busch (Dresden), Landesfachschaftsleiter Dr. Bauer (Zwönitz) und Reichsfachschaftsleiter Augler (Berlin) sprechen.

Für das Großfeuerwerk der NSD. Kraft durch Freude am 28. August. Es werden an diesem Tage gefeuert von 18 Uhr bis nach Beendigung der Veranstaltung: I. Für den gesamten Fahrverkehr das Rudendorfsufer zwischen Adolfs-Hiller-Platz und Albertbrücke, für den Durchgangsverkehr die Straßen Hofenberg u. Elberg sowie die Stern-, Gerichts-, Ketschel- und Schulgasse zwischen Marktstraße und Rudendorfsufer. Der Anlegerverkehr ist gestattet. II. Für den Fußgängerverkehr links der Elbe die Neue Terrasse und ihre Zugänge, die Treppe zwischen Italienischem Dorfchen und Augustusbrücke, die Brühlische Terrasse und deren Zugänge sowie die in Abschnitt I genannten Straßen und der Zugang durch die Anlagen zwischen Zeughausplatz und Rudendorfsufer (Sonderhafen), rechts der Elbe das Königsufer zwischen Augustusbrücke und dem Bade an der Albertbrücke. Der Fußgänger-Durchgangsverkehr wird auf der Augustus- und Carola- brücke auf die jeweils dem Feuerwerk abgekehrte Seite verweisen. Das abgesperrte Gebiet darf nur von Inhabern der für diesen Tag gültigen NSD. Plakette betreten werden.

Den 88. Geburtstag feiert am 24. August Gehelmat Prof. Dr. med. Dr. h. c. Ferdinand Hueppe in Dresden. Er ist einer der Mitbegründer der modernen Biologie und war von 1889 bis 1912 ordentlicher Professor für Hygiene an der Deutschen Universität in Prag.

Den 60. Geburtstag feiert am heutigen 23. August 1938 Dr. Georg Hermann Müller-Benedict, Direktor des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek. Wenige Wochen später, am 1. Oktober 1938, kann er auf eine 25jährige Tätigkeit als Archivar und Stadtbibliothekar seiner Vaterstadt zurücksehen. Geboren am 23. 8. 1878 in Dresden, wurde Dr. M. nach anfänglicher Tätigkeit an der Universitäts-Bibliothek Göttingen, 1913 an Archiv und Bibliothek der Stadt Dresden berufen, deren Leitung er 1916 stellvertretend und 1919 als Direktor übernahm. Archiv und Bibliothek sind unter seiner Leitung stark erweitert und heutigen Aufgaben und Anforderungen angepaßt worden. Viel stärker als ehemals dienen heute beide Institute, neben ihren amtlichen Aufgaben als Arbeitsinstrument der Stadtverwaltung dem Bedürfnis aller Volkshochschule, das Archiv heute vor allem fippenhündlichen, aber auch stadt- und gewerbegeographischen Anforderungen, die Bibliothek, wie der wissenschaftlichen Arbeit des Juristen und Volkswirtschaftlers, so jedem ernstlichen Streben nach geistiger und beruflicher Fortbildung. In wissenschaftlicher Arbeit ist Dr. M. A. vorwiegend auf dem Felde der Landes- und Dresdner Stadtgeschichte sowie der Archiv- und Bibliotheksgeschichte tätig. Dem Verein für Geschichte Dresdens gehört er seit langen Jahren an leitender Stelle an; seit der Gründung führt er auch die Ortsgruppe Dresden der Raabe-Gesellschaft.

Auf dem Hefepfad wurde eine überlebensgroße Bronze- figur von Professor Selmar Werner „Der Gärtner“ aufgestellt. Die Plastik stellt einen jungen Gärtner dar, der die Rechte auf den Spaten stützt, zuhören auf das vollendete Werk schaut. Damit hat der durch den Ausgang der Berg- mannsstraße erschlossene Hefepfad, der mit seinen Schmuck- anlagen sich sehr wohl neben den anderen schönen Plätzen Dresdens sehen lassen kann, eine neue Zierde erhalten.

Todessturz vom Volkshochschulturm. Am Montagvormittag stürzte sich ein etwa 30 Jahre alter Mann vom in der Dreimö- belde gelegenen Volkshochschulturm. Der Mann war sofort tot.

Wegen Trunkenheit im Verkehr bestraft. Der Bau- betler Paul Schröder, geb. am 10. 7. 1902 in Lomnitz, wohn- haft in Lomnitz Nr. 110 ist mit acht Tagen Haft bestraft worden, weil er in betrunkenem Zustand mit einem Fahrrad auf der Bauhner Straße in Schlangenlinie gefahren ist und dabei

Aus der Lausitz

1. Bauhen. Kind auf der Fahrbahn. In der Keuzheren Laurentstraße wurde ein fünfjähriger Knabe von einem Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geschleudert. Das Kind trug erhebliche Verletzungen davon. Nach dem Fahrer, der sich nicht um das Kind kümmerte, wird gefahndet.

1. Schirgswalde. Einen Kameradschaftsabend verbrachten die NSD. Kameraden am Sonntagabend in Neu- schirgswalde. Kameradschaftsführer Brunert sprach über den Wert wahrer Kameradschaft. Die Hauskapelle umrahmte die Veranstaltung mit ihren Darbietungen.

1. Hognerswerda. Schwere Schadenfeuer. Im Anwesen des Landwirts Klemm in Lautdorf brach nachts in einem Schuppen ein Feuer aus, das diesen und die massive Scheune des Anwesens sowie die Scheune des benachbarten Landwirts Kroll völlig einäscherte. Dabei wurden bei beiden Landwirten sämtliche Erntevorräte und zwei Dreschmaschinen, Wagen, Geräte und Maschinen vernichtet. Ein Kraftwagen und fünf Schafe verbrannten ebenfalls. Mit vier Motorspritzen konnten die Nachbargebäude erhalten werden.

1. Königshain. Pfarrereinführung. Am Sonntag erfolgte hier die Einführung des neuen Pfarrers Löbmann. Schon einige Zeit vor dem Gottesdienste versammelte sich die Gemeinde — auch aus dem benachbarten Orten waren Gläu- bige herbeigeeilt — um 9 Uhr setzte sich der Zug in Bewe- gung, nachdem vorher ein Mädchen dem neuen Pfarrer durch ein Gebet Grüße entboten hatte. Unter Glockengeläut und Gesang des Kirchenchors brachte die Gemeinde den neuen Pfarrer zum festlich geschmückten Gotteshaus. Expriester Schindler predigte in markanten, zu Herzen gehenden Worten über den Zweck und die Notwendigkeit des Priestertums. Zwi- schen der Predigt und dem Leutenamt, das der neue Orts- pfarrer gelebrierte, sang der Chor: „Jubilate Deo“ von Orlando di Lasso. Während des Hochamtes erklang die vierstimmige a-cappella-Messe von J. Bach und als Offertorium das „Ave Maria“ von E. Tinel. Vor dem sakramentalen Segen sangen die Gläubigen mit Begeisterung das „Te Deum“. Im Anschluß an den Gottesdienst formierte sich die Geistlichkeit, die Gläu- bigen und die Vereine zu einem Zuge, der um den Friedhof führte, wobei der neue Pfarrer die Segnung der Gräber vor- nahm. Der Zug endigte im Pfarrhof; hier schloß sich eine schlichte weltliche Feier an. Der Kirchenchor sang: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, ein kleines Mädchen überbrachte noch- mals Grüße der Kinder, und hierauf sprach Kantor Klimt Begrüßungsworte für die Gemeindevorsteher. Herr Pfarrer sprach für den Kirchenvorstand. Dann ergriff der neue Pfarrer das Wort und sprach erstmalig zu seiner Gemeinde. Besonders dankte er allen, die ihm einen so schönen Empfang bereitet haben. Ein letztes Lied beendete die Feier.

1. Rämzig. Fortfest im Zeichen der Kinder. Am Montag, dem zweiten Tag des Fortfestes, der den Kindern gehört, prangte die alte Schlossstadt Rämzig in einem überaus prächtigen Schmuck und Girlandenschmuck. Weber bildeten Hunderte von Gassen mit der Bevölkerung eine frohe Fest- gemeinschaft. Nach alter Uebertreibung öffneten sich um 13 Uhr die Tore des Schulhauses, aus dem rund 1500 Jungen und Mädchen in Festkleidern mit Fahnen, Blumenkränzen und Mar- schallmäßen gezogen kamen, um zunächst auf dem Schulplatz zu einer kurzen Feiern Auffstellung zu nehmen. Hier wies Rektor Decker in einer Ansprache auf den Sinn des Festes hin, das Heimatliebe wecken und vertiefen solle. Dann marschierten die Kinder über den Marktplatz durch die Straßen der Stadt. Viele

Dresden gedenkt seines großen Sohnes:

Donnerstag 21 Uhr Königsufer
Theodor-Römer-Gedenkfeier

vom Rade stürzte. Durch sein Verhalten wurden andere Ver- kehrsteilnehmer erheblich gefährdet.

Sommerzyklus der Dresdner Philharmonie. Das 4. Kon- zert des Sommerzyklus „Von Gluck bis Strauß“ findet Don- nerstag, 25. August, 20.30 Uhr im Gewerbehause unter Leitung von Paul van Kempen statt. Zur Aufführung gelangen: Reger: Mozart-Variationen, Brahms: Doppelkonzert für Violine und Cello, Richard Strauß: Till Eulenspiegels lustige Streiche

Dresdner Polizeibericht

Baubedenenbrüche aufgehört. Vor einigen Tagen wur- den in Neubauten an der Altenberger Straße Baubedenen auf- gebrochen, wobei dem Täter außer Geld eine Herenruhr und eine Menge Zigaretten in die Hände fielen. Unter dem dringenden Verdacht, die Diebstähle begangen zu haben, wurde am 22. die- ses Monats ein dabeist beschäftigter gewesener Kriminalpolizei an- genommen. Er wurde von Beamten der Kriminalpolizei an- hand von Beweismitteln zu den Einbrüchen überführt. Auch die Beute konnte fast restlos herbeigeschafft und den Beschä- digten ausgehändigt werden.

Einbrecher bei der „Arbeit“ gefaßt. In der Nacht zum Sonntag wurde die Polizei nach der Hamburger Straße ge- rufen, wo ein Garagenmeister in der Lagerhalle einer Firma verächtliche Geräusche wahrgenommen und durch sein Hinzukommen zwei Einbrecher bei einem Diebstahl iberführt hatte. Die Beamten suchten die Räume ab, wobei sie Spuren der ge- schlichen Täter fanden, die durch ein offenes Fenster über das Bahngelände ins Freie führten. Die Einbrecher sollen 35 bis 40 Jahre alt, 160 bis 170 Zentimeter groß gewesen sein und blaue Schloßeranzüge getragen haben. Einer soll dunkelgefräu- seltes, nach hinten gekämmtes Haar haben. Wer kennt die Burtschen?

Einen Gartenzaun umgebrochen. Auf der Schweizer Str. wurde in der Nacht zum 18. August von unbekanntem Täter der vor dem Grundstück Nr. 1 befindliche eiserne Gartenzaun in etwa 3 Meter Länge aus der Verankerung gerissen und da- bei auch eine Steinfäule umgebrochen. Angaben zur Ermitt- lung der Wüßlinge erbittet die Kriminalpolizei nach Schleg- gasse 7.

Beim Ausweichen umgefaßt. Am Sonntag, den 21. d. M., gegen 4.15 Uhr, ist auf der Radeberger Straße ein Personen- kraftwagenfahrer gezwungen worden, einem auf der linken Straßenseite verkehrswidrig fahrenden Motorradfahrer auszu- weichen, wobei er auf den Fußsteig geriet und mit seinem Fahr- zeug umkehrte. Der Motorradfahrer soll, obwohl er den Un- fall bemerkt hat, weitergefahren sein. Seine Personalien kann- ten nicht festgestellt werden. Wer den Unfall gesehen hat, wolle der Vernehmungsbüro der Kriminalpolizei, Polizeigebäude Sachsenplatz, Zimmer 66, Mitteilung geben.

d. Freiberg. Neuer Führer der SA-Stan- darte 178. Mit Wirkung vom 1. August ist Standarten- führer Neul, der bisher die SA-Standarte 178 (Freiberg) führte, zur Standarte 244 (Annaberg) versetzt worden. An seine Stelle trat Sturmabteilungsleiter Weibach. Am Sonnabend, 20. August, nahm Brigadeführer Rabe in einer schlichten Feierstunde, die im schönen Ratsaal zu Freiberg stattfand, die Verabschiedung von Standartenführer Neul und die Einsetzung seines Nachfolgers vor.

Tausende von Zuschauern bildeten ein dichtes Spalier und freuten sich über die vor Festbegeisterung strahlenden Kindertruppen. Am Nachmittag trafen sich die Jungen und Mädchen im Forst vor den Toren der Stadt zum fröhlichen Spiel.

1. Böhau. Sie war die Letzte. Kurz vor Voll- endung ihres 85. Geburtstages starb Frau Rosalie verwitwete Poike. Sie war die älteste Einwohnerin von Löbau.

1. Reichenbach (O.-L.). Zusammenstoß mit der Kleinbahn. Ein Unfall einer Freiwaldauer Ziegelei ließ in Reichenbach mit der Kleinbahn zusammenstoßen. Der Triebwagen des Lastzuges wurde ein großes Stück mitgeschleift und völlig zertrümmert. Auch die Lokomotive trug Beschädigungen davon. Fahrer und Beifahrer des Lastzuges retteten sich durch Abspringen.

1. Jitzau. Der Großtonfilmzug der Gauflim- stelle kommt. Am Mittwoch, dem 24. August, 20 Uhr, findet auf dem Plage der SA eine Filmvorführung statt, die der Großtonfilmzug der Gauflimstelle vermittelt wird. Schilder- ungen über den Volkstumshomp der Deutschen in allen Erd- teilen werden geboten werden. Eintrittskarten sind bei allen Ortsgruppen der NSD. zu haben.

Aus Böhmen

bö. Leitzen i. B. Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt. Auf der Staatsstraße in Merzdorf stieß der Arbeiter Rudolf Kusten mit einem anderen Radfahrer zusam- men. Kusten blieb bewußtlos liegen und verschied bald dar- auf. Er hinterläßt drei unverheiratete Kinder.

bö. Ruffig i. B. Todesstrafe aus dem Kran- kenhausfenster. Nachts sprang aus einem im dritten Stockwerk gelegenen Fenster des Marzaphrankenhanfes der 33 Jahre alte Arbeiter Karl Jeung aus Rollendort auf das Straßengpflaster. Er starb einige Stunden später. Jeung hatte an einer unheilbaren Krankheit gelitten.

bö. Komotau i. B. In den Alpen erstoren. Der 26 Jahre alte Ernst Goll aus Reubacher bei Reubach war vor längerer Zeit auf eine Alpenfahrt mit dem Ziele einer Groß- glöcknerbesteigung gegangen, von der er nicht mehr zurückkehren sollte. Nach einer nunmehr bei seinen Angehörigen eingetrof- fenen Nachricht ist der junge Mann im Großglöcknergebiet er- storen aufgefunden worden.

bö. Hainpach i. B. Von einem Felsblock das Bein zerfchmettert. In Hainpach bei Schluckenau spielte der zehn Jahre alte Rudolf Köglner mit einigen Kameraden in einer Steingrube. Wüßlich löste sich ein großer Stein- block und fiel dem Jungen auf den linken Unterschenkel. Das Bein des Kindes wurde furchbar verfrümmelt. Obwohl die Wunde sehr verfrümmelt ist, hoffen die Ärzte, dem unglücklichen Jungen das Bein erhalten zu können.

Amliche Bekanntmachungen

Bauhen.

Der Bürgermeister zu Großpostwitz hat um die Geneh- migung zur Einziehung des vom Ortsteil Denkwitz der Ge- meinde Großpostwitz nach der Landkarte 2. Ordnung Nr. 12 Oberheina — Sobily — Ebendorfer führenden Verbindungs- weges für den öffentlichen Fahrverkehr nachgesucht. Als öf- fentlicher Fahrweg und als Wirtschaftsweg soll der Weg be- stehen bleiben. Etwasige Einwendungen gegen den Antrag sind binnen 3 Wochen bei dem Amtshauptmann zu Bauhen anzu- bringen.

Weihwasserbeden

Reinlich, Trümpfer
Zwischen 11 - Spitzengasse

Notizen

Prinz Eugen

Die deutsche Kriegsmarine pflegt sorgfältig ihre jungen Traditionen und die Namen ihrer Schiffe rufen die Erinnerung an viele seemannische Heldentaten des Weltkrieges und an große Ereignisse und Gestalten der preußisch-deutschen Geschichte wach. Die Namensgebung für den jüngsten Kreuzer unserer Flotte, der soeben in Kiel von der Gattin des Reichsverwesers von Horthy getauft wurde, ist ein bedeutungsvoller Griff in die ruhmreiche Geschichte jenes größten deutschen Reiches getan worden, das vor wenigen Monaten seine geschichtliche Wiederauferstehung erlebt hat. Prinz Eugen war der Feldherr des Reiches in jenem fatalen Kampf gegen den herandrängenden Islam, in welchem Deutsche aller Gauen sich zum Schutz der Ostmark unter den kaiserlichen Bannern sammelten. Prinz Eugens Gestalt ist aus dem kleindeutschen Blickwinkel nicht immer in ihrer ganzen soldatischen und staatsmännischen Größe voll gewürdigt worden, so vollständig auch sein Name durch allen Wandel der Zeiten geblieben ist. Heute gehört dieser Mann wieder dem ganzen deutschen Volk, und es ist uns allen aus dem Herzen gesprochen, wenn der Reichsstatthalter der Ostmark, Dr. Senf-Inquart, erklärte, daß wir mit dem Namen des Reichsfeldmarschalls eine Vergangenheit gemeinsamen Stolzes und die Heldentat gemeinsamen nationalen Willens begrüßen. Auch Ungarns Söhne haben damals unter den Fahnen des Prinzen Eugen gekämpft, auf dem Boden Ungarns hat der Feldherr einige seiner schönsten Siege errungen. Der ungarische Reichsverweser, der dem feierlichen Tauffest auf der Germania-Werft beiwohnte, hat im Weltkrieg nach dem Seesieg von Otranto sein letztes Schiffscommando an Bord des R. u. K. Kreuzers „Prinz Eugen“ geführt, der wiederum die Namenstradition früherer Kriegsschiffe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine fortsetzte. Der Name des Prinzen Eugen, der nicht nur ein großer Soldat, sondern auch ein weislicher Staatsmann und ein geistig führender Kopf war, ist für uns ein bleibendes Symbol des Reichsgedankens und der abendländischen Einheitsfront der christlichen Völker gegen die Europa bedrängenden Gefahren. Wie Prinz Eugen auf zwei Fronten, gegen den Islam und gegen seinen Bundesgenossen, den „allerchristlichsten König“ kämpfen mußte, so stehen heute Deutsche und Ungarn in der gemeinsamen Abwehr gegen den Bolschewismus und seine Parteigänger in Europa.

Franco Antwort

An den Londoner Nichtmischungsausschuss wird von englischen und französischen Blättern als eine Ablehnung gedeutet. Man behauptet, die Vorbehalte der nationalspanischen Regierung bezüglich des Kontrollsystems und der Ausstammung der Freiwilligen machten eine Weiterarbeit des Londoner Ausschusses unmöglich, und es wird bereits davon gesprochen, Sometruland wolle den Ausschuss verlassen und die französische Regierung habe die Absicht, die Spanengrenze wieder zu öffnen. Es handelt sich hier wieder einmal um eine tendenziöse Stimmungsmache, die das Ziel verfolgt, Nationalspanien von vornherein die Schuld an einem Scheitern der Nichtmischungsbemühungen in die Schuhe zu schieben. Die rotspanische Antwort hat ihrem Grundtenor nach den Londoner Beschlüssen zugestimmt, es aber wohlweislich vermieden, sich auf irgendwelche Einzelheiten festzulegen, so daß es für die roten Machthaber ein leichtes ist, die Durchführung der Beschlüsse praktisch zu sabotieren. Demgegenüber macht die spanische Nationalregierung ganz konkrete Vorschläge, die durchaus in der Linie der Londoner Beschlüsse liegen und deren Durchführung das Nichtmischungsregime sicherstellen würde. Der sofortige Abtransport von zehntausend Freiwilligen auf beiden Seiten würde durchaus jene „sichtbare Verminderung“ der Freiwilligenzahl herbeiführen, die man in London als Ausgangspunkt der praktischen Arbeit bezeichnet hat. Es ist nur selbstverständlich, daß gleichzeitig Franco die Gewährung der Kriegserstehebedingung als unüberwindliches Hindernis zugetan haben will. Franco kontrolliert heute den größten Teil Spaniens, seine Armeen befinden sich auf dem ständigen Vormarsch und seine Regierung steht innerlich und äußerlich gefestigt und geordnet da. Ferner ist im Verlaufe der zwölf Monate, die von der Abfassung des englischen Planes bis heute verstrichen sind, die nationalspanische Regierung nicht nur von verschiedenen Ländern wie Japan und Jugoslawien als jure anerkannt worden, auch England, die Tschecho-Slowakei, Polen, Ungarn, Holland und andere Länder haben durch Entsendung von Vertretern die de facto-Anerkennung vollzogen. Unter diesen Umständen kann es Franco nicht wohl zugemutet werden, an einer internationalen Regelung mitzuwirken, ohne daß die Anerkennung Nationalspaniens als kriegsführende Partei schnellstens vollzogen wird. Wie weit Franco im Interesse eines Ausgleiches zu gehen bereit ist, zeigt sein großzügiges Angebot, zwei Sicherheitszonen in Kastilien für die Lebensmittelfuhr zu lassen, falls diese Zonen nicht militärischen Operationen dienen. Die Nationalregierung erhebt jedoch wohl begründete Einwendungen gegen die beabsichtigten Kontrollmaßnahmen. Die Kontrolle in Spanien soll durch eine große Anzahl von Überwachungsorganen fremder Länder, welche diplomatische Vorrechte genießen, durchgeführt werden. Die Gefahr der militärischen Spionage wird damit so groß, daß Franco im Interesse seiner

„Radium-Balnetten“ sollten Krankheiten bannen und schlant erhalten

Böhm, 23. August. Vor einigen Jahren geschah im Westen der Handel mit sogenannten „Radium-Balnetten“ außerordentlich. Im Hausierhandel wurden die Netten als „wunderbarlich und heilkräftig“ reißend abgesetzt, vornehmlich bei Mädchen und Frauen. Den Netten wurden scharf übernatürliche Wirkungen zur Abwehr von Krankheiten der verschiedensten Art zugeschrieben; auch sollten sie bei ständigem Tragen den Körper jung und geschmeidig erhalten. Die Polizeibehörden sahen sich schließlich veranlaßt, gegen den Unfug einzuschreiten. Daß es sich wirklich um groben Unfug und die betrügerische Ausnutzung menschlicher Leichtgläubigkeit handelte, lehrte eine Verhandlung vor dem Bochumer Schöffengericht. Unter der Anklage des fortgesetzten Betruges stand ein gewisser Reel, der den Handel von einer Bochumer Zentrale aus mit Hilfe zahlreicher Werber über den Westen hinweg betrieb hatte. Für das einträgliche Geschäft, das auf der Dummheit und dem Aberglauben vieler Menschen aufgebaut war, warf der Betrü-

Abschluß der Stephansfeier

Budapest 23. August. Unter Teilnahme von Hunderttausenden der hauptstädtlichen Bevölkerung und über 40 000 auswärtigen Besuchern wurde am Sonnabend, dem Namenstag des ersten ungarischen Königs St. Stephan, die umkehrte rechte Hand des heiligen Königs in einer traditionellen Prozession durch die alten Gassen der Ofener Festung getragen.

Die Hauptstadt prangte im Festschmuck. Musikzüge des Militärs und der Polizei zogen in den frühen Morgenstunden mit klingendem Spiel durch die Stadt und veranstalteten während des ganzen Vormittags öffentliche Konzerte auf den Hauptplätzen. Der prunkvolle Zug mit der heiligen Rechten des ersten ungarischen Königs setzte sich um 8.30 Uhr von der Reliquienkapelle des Bergschlosses aus in Bewegung. In dem Zug, dem der Fürstprimas Seredi voranschritt, marschierte das ganze offizielle Ungarn, mit Reichsverweser Horthy und den höchsten staatlichen und kirchlichen Würdenträgern an der Spitze.

Weihe des neuen Bischofs von Danzig

Danzig, 22. August. Am Freitag fand zwischen dem neu ernannten Bischof von Danzig, Dr. Carl Maria Spielt, und dem Kirchenpräsidenten des Senats, Landesbischof Dr. Hamranke, der Austausch der päpstlichen Ernennungsbullen und der staatlichen Präsentationsurkunde statt. Durch diese Urkunde verleiht der Senat der Freien Stadt Danzig als Patron dem neuen Bischof die staatlichen Präsenten auf die katholische Pfarre Olsza, die in Personalunion mit dem Danziger Episkopat verbunden ist. Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat von ihrem Mitwirkungsrecht bei der Weihe des Bischofsstuhls zugunsten des Bischofs Dr. Spielt Gebrauch gemacht.

Anläßlich des Bischofswechsels hat der Senat umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten an der Kathedrale und in der Kirchengemeinde in Olsza angeordnet. Die Olszaer Kathedrale gehört zu den ältesten Kulturdenkmälern im Danziger Gebiet. Die Bischofsweihe und die Inthronisationsfeierlichkeiten finden am Mittwoch, dem 24. August, in der Kathedrale zu Olsza statt.

Bremen erbaud die moderne Dampfanlage der Welt

Bremen, 23. August. Der bremische Staat läßt eine Dampfanlage bauen, wie sie in der ganzen Welt bisher ohne Beispiel ist.

Bei der Richtfeier wies Oberbaurat Stumpf auf die Zweckbestimmung des Baues hin. In ihm werde für die Rohrzuckerindustrie des deutschen Volkes gearbeitet werden. Lebensmittel, die bisher verrotten seien, würden hier zur Schweinefleisch verarbeitet. Bisher habe das Ernährungshilfswerk, das übrigens in Bremen beispielgebend für ganz Deutschland sei, und dessen treueste Mitarbeiter, die Fahrer der Müllabfuhr und die bremischen Hausfrauen seien, rund 3000 Schweine dem Schlachthof zugeführt. Allmählich könnten jetzt weitere 100 und mehr Schweine abgeliefert werden, so daß bis zum Herbst rund 6000 Schweine dem bremischen Fleischmarkt zugeführt sein würden. Bremen schreite damit in Deutschland an der Spitze.

Die bisherige Dampfanlage ist völlig unzureichend gewesen. Der bremische Staat stellt deshalb dem WSB diese neue Dampfanlage zur Verfügung, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen hat.

Schwere Explosion in Mährisch-Odrau

Mährisch-Odrau, 23. August. In der Benzoldestillation der Firma Julius Rütgers in Mährisch-Odrau ereignete sich eine Explosion, die einen Großbrand zur Folge hatte. An seiner Bekämpfung nahmen 20 Feuerlöschzüge aus der ganzen Umgebung teil, denen es unter großen Schwierigkeiten gelang, das Fabrikgebäude, das Magazin und acht große Benzolbehälter zu retten und 150 Waggonschlern mit brennbaren Stoffen aus der Umgebung des Brandherdes wegzuschaffen. Der Materialschaden beträgt dennoch etwa acht Millionen Tschechenkronen. Sechs in der Umgebung der Explosionsherde beschäftigt gewesene Arbeiter erlitten schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Explosion war mehrere Kilometer weit zu hören. Durch den Luftdruck wurden in der Umgebung der Fabrik zahlreiche Fensterscheiben eingedrückt.

Brand auf der Rostocker Neptun-Werft

Rostock, 23. August. Am Montag um 13 Uhr brach auf dem auf der Neptun-Werft in Bau befindlichen für Vulkanen bestimmten Dampfer „Schlipa“ ein Brand aus. Zur Bekämpfung wurde sofort die gesamte Rostocker Feuerlöschpolizei sowie die Betriebsfeuerwehr der Feinzel-Werke eingesetzt. Nach etwa anderthalbstündiger Löscharbeit, die durch starke Rauchentwicklung sehr erschwert wurde, war das Feuer, das im Hinterschiff ausgebrochen war, soweit niedergekämpft, daß von einer Gefahr für andere Bauten keine Rede mehr sein konnte.

Operationen die Luft- und Hasenkontrolle als einen Eingriff in die Hoheitsrechte und militärischen Interessen des Landes zurückweist. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß mit der Anerkennung der kriegsführenden Rechte die schwierige Frage der Kontrolle sich von selbst löst, weil dann die nationale Regierung selbst in der Lage ist, einen Kontrollgürtel um das rote Spanien zu legen. Die nationalspanische Antwort muß nach alledem als ein wertvoller und aufrichtiger Schritt zur Lösung der Nichtmischungsfrage angesehen werden, und es wäre im Interesse der Sache aufs tiefste zu bedauern, wenn die zuständigen Instanzen der Westmächte sich die vorläufigen Urteile ihrer Zeitungen zu eigen machen würden.

ger reichliche Mittel aus. Als die Behörden ihm auf die Finger sahen, verlegte er sein Arbeitsgebiet nach Berlin. Vorher fand er jedoch noch einen Mann, der ihm das westdeutsche „Geschäft“ mit den „heilkräftigen“ Netten abkaufte und dem er vorgeplagelt hatte, daß er mühelos einen Reingewinn von 500 Mark monatlich erzielen könne. Zur Begründung ließ er ihn Einblick in eine Kartothek tun, die Hunderte von Personen ausfüllte, die die heilkräftige Wirkung der Netten bezeugten. Der Mann machte aber bald die Wahrnehmung, daß der Abfah der Netten infolge der Aufklärungsarbeit der Polizeibehörden ungemein nachließ. Auch kam er dahinter, daß die ihm vorgeführte Kartothek gespickt war mit vorgekauften Namen.

Die Gerichtsverhandlung brachte ausflußreiche Einblicke in den schwindelhaften Handel mit den natürlich vollkommen minderwertigen Netten. Es gab drei Gruppen von Netten, abgestuft nach ihrer „Heilkräftigkeit“. Den teuersten sollte der höchste Grad der Wunderkraft innezuhaben. Die Netten wurden zu einem Preise, der 300 bis 400 Prozent über dem Herstellungswert lag, abgesetzt. Die Feststellungen der Verhandlung veranlaßte das Gericht, den Angeklagten wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung zu verurteilen.

Die Prozession nahm ihren Weg zur Krönungskirche, wo der Fürstprimas eine Pontifikalmesse gelehrte. Dann begab sich der Zug zur Reliquienkapelle zurück. Am Abend war die Hauptstadt festlich beleuchtet und bot den Hunderttausenden an beiden Donaufern ein unvergleichliches Bild. Der Tag schloß mit einem Feuerwerk auf dem alten Festungsberg. Mit diesen Feierlichkeiten am Sonnabend fand die offizielle St.-Stephan-Zubelwoche ihren Abschluß.

Vor der Wiedereröffnung der St.-Grab-Kirche in Jerusalem

Beharrlich wurde vor einiger Zeit die Helligarabkirche in Jerusalem wegen starker Vandalen geschlossen. Wie nunmehr der „Reichspost“ aus Jerusalem berichtet wird, ist vor kurzem zwischen der Regierungsbehörde und den Vertretern der Kirche eine Vereinbarung über die Wiederherstellungsarbeiten getroffen worden, wonach mit den Wiederherstellungsarbeiten begonnen wurde. Es wird angenommen, daß die Kirche in einigen Monaten bereits wieder allgemein zugänglich sein wird.

Schweres Unglück eines SS.-Dienstwagens

SS.-Standartenführer von Waldow getötet.

Hannover, 22. August. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich Montag früh auf der Reichstraße nach Bremen in der Nähe von Meyenfeld im Kreise Neustadt a. Rbg.

Ein SS.-Dienstwagen aus Braunschweig, in dem sich SS.-Obergruppenführer Jaedel und sein Adjutant, Standartenführer von Waldow, sowie zwei Fahrer befanden, rief mit einem Trecker zusammen, der zwei Anhänger zog. Als der Trecker plötzlich abbrach, versuchte der Fahrer des SS.-Dienstwagens zwar, an dem Lastzug nach vorbeizufahren, doch konnte der Zusammenstoß mit dem Trecker nicht mehr verhindert werden. Obergruppenführer Jaedel wurde bei dem Zusammenstoß leicht verletzt, Standartenführer von Waldow erlitt dagegen so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die beiden Fahrer blieben unverletzt. Der Fahrer des Treckers wurde festgenommen. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, daß er den Richtungswinkel seines Lastzuges nicht angezeigt hatte.

Vulkanisierte Reifen nicht als Vorderrad benutzen!

Ein Urteil wegen fahrlässiger Körperverletzung.

Danzig, 23. August. Das Danziger Schöffengericht verhängte ein Urteil wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen einen Fuhrunternehmer aus Marienwerder, der mit seinem Autobus einen schweren Unfall erlitten hatte. Er war mit 43 Personen nach Danzig gefahren. Unterwegs platzte an seinem Vorderrad ein Vulkanreifen. Der Omnibus schlug gegen einen Straßenbaum, so daß die eine Seite aufgerissen und acht Insassen zum Teil schwer verletzt wurden. Einer Verunglückten mußte ein Bein abgenommen werden.

Der Fuhrunternehmer hatte trotz der Warnung der Vulkanisieranstalt einen vulkanisierten Reifen anstatt auf eines der hinteren Doppelräder auf ein Vorderrad gezogen. Die in den Reifen eingelegte Mandette rieb den Schlauch durch, und die fünf Atmosphären Druck zerrissen den Reifen an einer nicht vulkanisierten Stelle. Die Sachverständigen sprachen sich scharf gegen den Fuhrunternehmer aus. Das Gericht verurteilte den Mann zu einer hohen Geldstrafe an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen.

Durch Schlaf im Dienst drei Todesopfer verschuldet

Würzburg, 23. August. Die große Strafkammer des Landgerichts Würzburg verurteilte den 48 Jahre alten Schrankenwärter Kaspar Appelmann wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit einem Vergehen der fahrlässigen Gefährdung des Transportverkehrs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sieben Monaten sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Appelmann ist seit 1. Februar 1934 als Schrankenwärter bei Lengsfeld beschäftigt und veräuerte am 8. Juli die Schranke an dem ihm anvertrauten Uebergang über die Reichstraße Würzburg-Münchberg rechtzeitig zu schließen. Als der D-Zug 68, von Würzburg kommend, mit 90 Kilometer Geschwindigkeit den Uebergang erreichte, fiel er, da die Schranke geöffnet war, mit einem Personenauto zusammen. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet und ein dritter Insasse so schwer verletzt, daß er nach vier Tagen starb, während ein vierter Insasse mit leichten Verletzungen davonkam. Der Beschuldigte gab zu, daß er im Schrankenwärterhaus eingeschlafen war.

Razzia am Stölpchensee

Berlin, 23. August. Der Stölpchensee und insbesondere die dortige Badeanstalt wurden am vergangenen Sonnabendnachmittag polizeilich überholt, da bekannt geworden war, daß sich dort zahlreiche asoziale und kriminelle Elemente zu treffen und aufzuhalten pflegten. Die anständige deutsche Bevölkerung sah sich dieser Verhältnisse wegen schon seit längerer Zeit gezwungen, die Badeanstalt am Stölpchensee zu meiden. 95 v. H. der bei der Razzia angetroffenen Personen waren allein Juden! 80 inländische Juden, die zum Teil keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten, aber kriminell verdächtig waren, wurden vorläufig festgenommen. Die bisherige Auswertung des sichergestellten Materials ergab Anhaltspunkte für weitere polizeiliche Aktionen.

Devilenschiebung bereitet

Nachen, 23. August. Vor einiger Zeit hatte ein Kraftwagen bei Nachen die deutsch-holländische Grenze zu überfahren versucht. Der Fahrer, ein Jude, wurde angehalten und gab auf Befragen an, nur 2.20 RM. bei sich zu haben. Man glaubte ihm nicht, sondern ließ seinen Wagen eingehend untersuchen. Dabei fand sich in einem geschickt angelegten Versteck im Wagenboden Papiergeld. Den Augenblick der Entdeckung benutzte der Jude zur Flucht. Er wurde jedoch kurz darauf von der Polizei in der Wohnung eines anderen Juden in Heinsberg festgenommen. Die Aufdeckung des Verstecks förderte 14 700 RM. in Banknoten und 20 Goldmark zutage. Wegen Devilenschiebung hatte sich nun der am 8. Oktober 1901 in Walsenrath geborene ehemalige Bleihändler Arthur Wolff aus Heinsberg vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es bestand der dringende Verdacht, daß Wolff Devilenschiebungen gewerbmäßig ausübte, da das Versteck in seinem Wagen ziemlich „gebraucht“ aussah. Das bestritt der Angeklagte. Er gab an, das Geld von einem Rassegenossen namens Max Schwarz aus Walsenrath erhalten zu haben. Man sah sich nach diesem unsich, war er schon nach Holland geflüchtet. Ob das Geld wirklich dem als vermögenslos bekannten Schwarz gehörte, ließ sich nicht feststellen. Das Schöffengericht verurteilte den geflüchten Devilenschieber zu einem Jahr Gefängnis und 15 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu weiteren fünf Monaten Gefängnis. Ferner wurden der beschlagnahmte Betrag und der Kraftwagen eingezogen.

Leipzig

Der Polizeipräsident wieder im Dienst. Polizeipräsident Stollberg hat nach Beendigung einer Übung bei der Wehrmacht die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Im 100. Lebensjahre ist eine der ältesten Einwohnerinnen der Stadt, die Witwe Henriette Kaufsch, geb. Veger, am Sonntag nach schwerem Leiden gestorben.

Zwei Handwerkermeister feiern Jubiläum. Die Malermeister Adolf Schreder und Karl Löschburg feiern heute ihr 40jähriges Jubiläum als Inhaber der Firma Gebr. Schreder, Malermeister, Leipzig D 5, Jonasstraße 1-3.

Das Spargeld im Ofen. In einer Verhandlung vor dem Leipziger Amtsgericht mußte man jetzt hören, daß es noch immer unvernünftige Volksgenossen gibt, die ihr Spargeld zu Hause behalten, anstatt es sicher und gegen Zinsen einem Geldinstitut zu übergeben.

Die Berufsschule der Stadt Markkleeberg wird in Kürze eine Lehrwerkstatt für das Metallgewerbe eröffnen. Mit 850 Schülern und Schülerinnen ist sie die größte Berufsschule innerhalb der Amtshauptmannschaft Leipzig.

Leipziger Dieb „arbeitet“ in Dresden. Der 33jährige Georg Stieher, der schon 19mal verurteilt ist, hatte bei seinem Vater in einem Vorort von Leipzig Beschäftigung gefunden, die er wegen Meinungsverschiedenheiten im Elternhaus wieder aufgab.

Der Bulle war los. Am Sonntagvormittag spielte sich im Leipziger Süden eine nicht alltägliche Jagd ab. Im Schlachthof hatte sich ein Bulle losgerissen und das Freie gewonnen.

Geflügelbliebliche. In einer der letzten Nächte wurden aus dem Hofraum eines Grundstücks in Großschöder fünf Pöhlhühner entwendet. Die Hühner sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

Kraftfahrer verunglückt. Am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr fuhr in der Hallischen Straße der 40 Jahre alte Erich W. mit seinem Lieferkraftdrei Rad gegen einen Straßbaum. Schwerverletzt wurde er nach dem Krankenhaus gebracht.

4 Halle. Tod auf den Schienen. Beim Ruppeln von Wagen stürzte auf dem Hauptbahnhof ein Bahnunterhaltungsarbeiter so unglücklich, daß die Räder der anfahren Wagengruppe über ihn hinweggingen.

Grimma. 50 Jahre Ton- und Ziegelwerke Schrotz. Die Ton- und Ziegelwerke Schrotz in Gredowitz-Grimma feierten am Sonntag ihr 50jähriges Bestehen.

Raumburg. „Lüttich-Kaserne“. Auf dem Begrüßungsabend des Jägerfestes am Sonntag im überfüllten Rathsaal wurde bekanntgegeben, daß die zweite Kaserne des Infanterie-Regiments 83 den Namen „Lüttich-Kaserne“ erhalten hat.

Rositz. Pfarreleinweisung. Erzpriester Plempa (Oera) führte am Sonntag den neuen Pfarrer der katholischen Gemeinde Rositz, Mag. Gewinner in sein Amt ein.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Motorradfahrer tödlich verunglückt. An der Einfahrt der Reichsautobahn in Vorna prallte ein Kraftfahrer gegen den Anhänger eines Personenkraftwagens.

Ehrenfriedersdorf. Trauerfeier für die Opfer des Bergwerksunglücks. Die Trauerfeier für die vier Opfer d. Ehrenfriedersdorfer Bergwerksunglücks ist für Dienstag, 13 Uhr, angesetzt und findet in der Stadthalle zu Ehrenfriedersdorf statt.

Kugelsburg. Bauarbeitertagung der Schornsteinfeger. In Kugelsburg fand nach fast fünfjähriger Pause eine Bauarbeitertagung der Schornsteinfegerhandwerker statt, auf der Bezirksinspektoren Engelmann, Kaufschaffstatter Jochmann und Kaufschaffstatter Spiegel sowie weitere Referenten über die Neuordnung im Schornsteinfegerhandwerk sprachen.

Abdorf. Die Marktheide Sachsen der S.J. an der Grenze des Gebietes. Nach einem Marsch ab Treuen i. V. erreichte am Sonntag die Marktheide mit den 28 Mannschaften die Grenzstadt der Hiltterjugend Plauen.

Abdorf. Greisin wurde angefahren. Die 67jährige schwerhörige Witwe Jenker geb. Frommhold wurde auf der Delonitzer Straße in Abdorf von einem Personenkraftwagen angefahren.

Werdau. Heimstätte für die Alten. Am Sonntag wurde ein Erweiterungsbau der Heimstätte Siedem, die im Osten der Stadt am Steinpöhlwalde schön gelegen ist, geweiht und seiner Bestimmung übergeben.

Plauen. Schülerin als Lebensretterin. Die Schülerin Trude Sander der hiesigen Städtischen Oberschule für Mädchen, die während der Ferien in Ebersbach bei Ostingen weilte, hat dort mit eigener Lebensgefahr einen siebenjährigen Schüler vom Tode des Ertrinkens errettet.

Zwickau. Vom Auto erfasst und getötet. Beim Ueberfahren der Nordstraße wurde der 80 Jahre alte Juvavide Otto Jüngling von einem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert.

Rundfunk

Neue Orgelmusik. Im Rundfunk wurde neue Orgelmusik von dem Leipziger Tonsetzer Georg Trexler, dem verdienstlichen Organisten an St. Trinitatis, zu Gehör gebracht.

Tag der Betriebsgemeinschaft im Rundfunk. Am Mittwoch, dem 24. August, wird der Reichsfunk Leipzig in der Zeit von 19 bis 19.50 Uhr Ausschnitte vom „Tag der Betriebsgemeinschaft“ in der Ausstellung „Sachsen am Werk“ übertragen.

Grenzlandfahrt des Deutschen Volkshilfswerkes Sachsen. Soeben haben 33 Mitarbeiter sächsischer Volkshilfswerkstätten unter Führung des Leiters der Landesstelle Deutsches Volkshilfswerk Sachsen, Dr. Fröhlich, eine neuntägige Studienreise in die bayerische Ostmark und nach Linz und Braunau beendet.

Advertisement for Paul Neumann Nachf. featuring garden umbrellas, curtains, and a section for 'Nerven und Herz' with Kräftigung TONERYA.

Advertisement for Ein glückliches Paar, Richard Kuchler, and Curt Schneidenbach, offering various home goods and services.

Advertisement for MEDIZINAL-DROGERIE, Richard Kuchler, and Curt Schneidenbach, specializing in medicinal products and home furnishings.

Advertisement for SARG-THIEME funeral home and Paul Gerstner clothing store, located in Zwickau.

Advertisement for Friedr. Grüßer Nachf. in Oelsnitz i. E., offering a variety of household goods and clothing.

Advertisement for Kachel-Ofen und -Herde, A. Peschel, and Mag Langer, providing kitchenware and machinery.

Advertisement for Brot-Weiß-Feinbäckerei, Erich Fehsel, and Nähmaschinen, offering baked goods and sewing machines.

Advertisement for Kaufhaus Max Reichhold and Schuhhaus Dyckerhoff, featuring shoes and clothing.

Advertisement for Karl Bösel, a photo studio in Leipzig, offering photographic services.

Advertisement for Thimmler, a clothing store in Glauchau, specializing in men's and children's wear.

Advertisement for BETTEN-GRAF, offering beds and furniture in Werdau.

Advertisement for Müglitz & Mahler and Kreuz-Drogerie, providing pharmaceuticals and household goods.

Advertisement for SLUB, a department store in Leipzig, with the slogan 'Wir führen Wissen.'

Vertical text on the right edge of the page, including the word 'Dienstag' and various fragments of text from other pages.

Der Brennerwirt von Berchtesgaden

Roman von Marie Amelle von Godin

Verlag Kösel-Poeschl, München + Nachdruck verboten

38. Fortsetzung.

Sie hob den Kopf und grub den Blick in den Blick der Küstermutter: Was hast du denn da geseht? Hast du nicht gesehen, wie ich gekommen bin?

Als läge sie die Gedanken der Tochter, fragte die Bierlingerin: „Hast du es nicht gesehen, wie ich gekommen bin? Hast du nicht gesehen, wie ich gekommen bin?“

Staff schüttelte den Kopf: „Gwis, weiß ich's noch net lang; mit am Ungewissen hab' ich eam aber net kommen mögen; ich mein', es hätt ihn allzuel verrissen, wenn's nachher doch net also gewesen war, wie ich's erhofft hab'.“

Die Bierlingerin befreuzigte sich: „Ich dank dir halt schön, mei lieber Himmelvater!“ sagte sie fromm.

25.

Es fügte sich jedoch, daß Staffs große Volkshast Wastl noch lange nicht erreichte.

Ende Februar nämlich nahmen die Leiber an einem Durchbruch teil nach Italien. Sechs Tage lang kämpften sie heftig; am siebten Tage jedoch lehnte der Feind, durch verbündete Truppen nachdrücklich verstärkt und durch ein Uebermaß von Geschützen dieses Hilfsheeres ermutigt, zum Gegenstoß an.

Den Leibern ward der Befehl, bis auf eine bestimmte Höhe zurückzugehen, wo sie sich verschanzen sollten. Um jeden Preis war diese Höhe zu halten, als trefflicher Ausgangspunkt für erneuerten Angriff.

Durch diese mehrtägige Schlacht hatte die deutschen Soldaten keinerlei Post erreicht; kaum nur ausreichend Nahrung und Schlafbedarf.

Bei ihrem Rückzug zu der bezeichneten Höhe kamen die Leiber todmüde durch ein zerstücktes Dorf. Schon brach Dunkelheit herein. Rauchend ragten die Trümmer der Häuser auf. Hier hatten sie beim Vormarsch gerastet, durch einige bäuerliche Bewohner mit heißem Trank gelabt.

Jetzt lebte hier weder Mensch noch Tier. Schauernd, wenn auch an solche Zerstörung seit Jahren gewöhnt, ward es ihnen schwer, dies Dorf zu erkennen.

Wastl, sein Gewehr auf der Schulter, ging zwischen den Kameraden. Als er das Haus wieder sah, darin er sich vor einer Woche mit einer Schale Suppe erwärmte — und dies Haus war nur noch ein Schutthausen —, fiel ihm zum ersten Male Grauen an.

„Wie soll denn dös sein“, sagte er sich, „mir wern weniger mit einem jeglichen Kampf — und die andern immer mehr.“

Dann fiel ihm ein, daß Staff um diese Stunde die Abendsuppe auf den Stubentisch austrug. Er lehnte sich, mit den andern, der Frau, der Wawa, dem Seppi, um diesen Stubentisch zu sitzen.

So wie die Staff, hatte vor einer Woche die Bäuerin aus dem jetzt jammervoll zerstückten Hause die Suppe zugebracht. Kann denn das sein? — Wenn der Feind ins Land bricht, dann mag auch sein Hof einmal nur noch ein qualmenber Trümmerhaufen bleiben.

Dadafür kämpfen sie, damit dies nicht geschieht; dadafür will er schon bis zum letzten Atemzug kämpfen.

Er sah einasum. Indes eben müden Köpfe rauh die die

Rückzugsstraße hinter sich brachten. In dieser Schlacht war keiner der nächsten Freunde gefallen, — aber kaum kann er sie noch erkennen, so erschöpft stolpern sie her neben ihm.

In ihrem Rücken grollen die Geschütze. Noch sind die Italiener des Rückzugs der Bayern nicht inne geworden; der Nachhut gelingt wohl die Täufchung, bis die bestimmte Höhe erreicht ist.

Wann wird denn dieser Krieg ein Ende finden können — und wie soll es ein gutes Ende sein?

Mit dem Rücken der Hand streicht sich Wastl die schweißnaße Stirne; er mag nichts denken; aushalten wird er auch, aber er möchte heim ...

Hinter dem zerstückten Dorfe, daraus alle Bewohner schon seit Tagen geflüchtet sind, begann für die Leiber der Aufstieg zur als Stützpunkt erkorenen und lang schon zubereiteten Höhe. Jetzt ist es finstere Nacht; im Schweigen klettern die Leiber hinan.

Sie reden nicht, und sie denken auch nicht mehr. Hundsmüde sind sie alle. Vor einer Woche sind sie siegesgewiß dieses leibnen Weges südwärts gezogen.

Nach einer weiteren Stunde ist der Aufstieg beendet. Durch den fernem Gehäufärm lönt ein „halt!“

Danach werfen sich die Leiber hinter Felsen nieder; die nicht zur Wache befohlen sind, fallen in Schlaf.

Als Wastl wieder erwachte, stieg soeben die Sonne rotflammend über mächtige Zudenberge auf. Jetzt haben die Feinde den Stellungswechsel bemerkt, jetzt ist ringsum der Höhenlärm ihrer Geschütze.

Wastl sah sich um; ihm nahe lagen die Kameraden, fast alle schon erwaucht, hinter Deckung und Felsen. Lauern und wachsam lugten sie gleich ihm hinunter ins Tal vor der Höhe.

Im aufstrahlenden Frühlicht tauchten hundert und mehr Gipfel aus dem Blau der verbämmerten Nacht, hundert und mehr Schründen und Niederungen.

Die Leiber blidten sich an, froh, sich wiederzufinden nach der Trennung des Dunkels. Sie erkannten sich neu, sahen sich in die geduldeten, angepannten Gesichter.

In ihren opferbereiten Herzen lebte heute kaum noch ein Hoffen.

Wo ihnen ein Geschöß bereitlag, sandte die Welt dem Feinde eintaufend Geschöße; derweil die zerstückelenden Uniformen ihnen schmutzstarr die Glieder verweigten, wußten sie genau, daß das Leder und die Wolle und aller Stahl der Erde dem Gebote der Feinde bereitlag.

Machlos hat auch jetzt der Gegner da drüben seinen Schießbedarf verpfessern dürfen; sie mußten jede Patrone bedenken. Gnab ihnen Gott!

Blau war über ihnen der Himmel; wäre ein friedlicher, wäre ein wunderlam schöner Tag. Zum Sterben schon fast zu schön. Zum Aushalten gut genug. Sie werden schon aushalten, das ist gewiß.

Indes sie sich aber anblidten, diese Leiber, wußten sie auch: Wo zehn sind gegen einen und tausend Geschütze gegen ein halbes, kann es schier schon kein gutes Ende mehr nehmen. Kurzt haben sie dennoch nicht aufkommen lassen in ihren Herzen. Der Herrgott hilft dem Tapferen, — und wenn es zum Letzten geht, nimmt er ihn gnädig auf.

Wastl will aber nicht, daß es ihm zum Letzten geht; er will noch einmal heimkommen.

Heute, da werden sie das Ausharren hinter ihren Felsen schon lieber ertragen.

Freuen dem Wastl lag der Huber-Kaver. Wastl hatte von der Staff seit zehn Tagen nichts mehr gehört; das fiel ihm schwer.

Ein Höllenbrausen heulte hin über ihn. Er sah sich an die Brust; da knisterte Staffs letztes Schreiben unter den lastenden Fingern.

„Dud dich nieder!“ schrie ihm der Kaver ins Ohr — arab noch zur rechten Zeit. Weil Wastl des Schreibens der Staff gedachte, hätte er zu seinem Verderben bald der Gefahr vergessen.

Er sah dem Kaver in die Augen zum Dank; dem zuckte kaum eine Miene. „Ich möcht aber doch schon heimkommen“, dachte der Brennerwirt. Der Kaver brauchte es nicht zu wissen, daß er dies dachte.

Chevorn hatte er an das Heimkommen keinen Gedanken verschwendet, nur der Kampf hielt ihn vollends im Bann. „Dös is gleich, ob ich stirb oder nicht!“ So höchstens hatte er sich besonnen, wenn er sich jemals besann. Er hatte sich für Patrouillen gemeldet, und im Kampf war er dort, wo es am heftigsten zuing. Einen Rauch hatte er gekannt in der Gefahr, der ihn tödlich durchließ und der um den Tod nicht gewußt hat.

Jetzt hätte er heimkommen mögen — — —

Indes er sich neu hinter den Felsen verstellte und den Mantel eng um die Schultern zog, den Hahn des Gewehres spannte, dachte er schon wieder an seinen Hof.

Jetzt steht die Staff am Herd und brüht den Kaffee. Ist ein Malstasse; selber hat sie dazu die Gerste bereitet. Das hat er schon wirklich erleben wollen, noch einmal mit ihr und den Ehalten am Stubentische zu sitzen.

Drunten im Tal sind vielerorts Häuser verstreut; die Ortschaft, durch die sie heute nacht zurückgekommen sind, und viele andere Ortschaften. Vor zehn Tagen ist noch aus manchem Rauchfang ein Rauch aufgestiegen; dort hat's auch einen Kaffee gegeben; denn in diesem Tal, keines Angriffs gewärtig, war bis zum Angriff der letzten Woche die Bevölkerung mutig verblieben. Jetzt ist dort unten nirgends ein Dach mehr ganz, atmet nirgends Lebendiges.

Vor dem Gepolter rundum konnte man das eigene Wort nicht vernehmen, aber der Huber-Kaver beugte sich doch hin zum Wastl: „A ledsmal schlafen s' satrischer daher; denen wachsen die Kanonen nach wie die Haar!“ hat der Wastl dem Freunde vom aufgerissenen Munde gelesen. Das ist schon die Wahrheit.

Der Kaver lachte; trotzdem wußte der Wastl um das Grauen, das ihm durch die Wern lief. Auch er hat jetzt mitunter dieses Grauen erfahren.

Wieder hob er den Blick und linste zum Feinde hinüber. Schrapnellwölkchen träufeln sich zierlich am Himmel. Das wäre ja noch schöner, wenn ihn, den Wastl, die Angst überkäme! Davon wollte er schon nichts wissen, und lieber wird er verrecken, als sich von der Stelle zu rühren, wo er aushalten soll — — —

Aber zum Vorgehen wird er fortan schon warten, bis es befohlen ist; und dann wird er nicht mehr vor allen andern herrennen, solange es ohne dies Herrennen geht.

Sein Hauptmann war auch wieder beim Regiment. Wenn es den derwilt, wird er sich trotz allem wieder um ihn annehmen müssen; lieber aber ist es ihm schon, dem Hauptmann geschieht nichts solches, daraus er ihn ertreten mühte.

Denn er will, wenn es sein kann, in Ehr und Gewissen, wieder heimkommen — der Wastl.

Gehi das jetzt aber so weiter, hier, hinter den bröckelnden Felsen, von denen die grauligen Splitter abflitzen wie Glas, dann wird schon doch nicht mehr eine Stunde vergehen, bis die Feinde zu stürmen anheben.

Wieder griff Wastl nach Staffs Brief; auch das Kreuzel sah er an, das sie ihm beim Fortgehn selber hat um den Hals hängen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Majestät hat unrecht

Freiherr von Weinsberg, der Präsident des höchsten Gerichtes zu Hannover, war Gast an der Festtafel, zu der ihn Georg II., König von Großbritannien und Irland und Kurfürst von Hannover, geladen hatte. Im Verlauf des Essens fragte der Fürst den hohen Beamten: „Wie kommt es eigentlich, mein lieber Freiherr, daß ich alle meine Prozesse bei dem Oberappellationsgericht verliere?“ — „Die Begründung dafür dürfte nicht schwierig sein“, entgegnete der Präsident, „Ihre Majestät haben leider immer unrecht!“

Die Laune eines Millionärs

Die Vorgeschichte zum Tode des jungen Millionärs Dodge, der aus Schmerzen wegen schwerer Brandwunden aus einem Motorboot ins Wasser sprang, ist jetzt bekannt geworden. Sie spricht für sich selbst. Der junge Millionär verbrachte bekanntlich seine Winterwochen auf der Insel Manitoulin. Vor einer Ausfahrt mit dem Kraftwagen fand er eine Dynamitpatrone mit Zünder und forberte einen anwesenden Freund auf, die Patrone mit einem Streichholz anzuzünden und ins Wasser zu werfen. Das Dynamit detonierte aber in der Hand des Freundes.

Der Notizblock am Arm

Für den Motorradfahrer, der „schön verpackt“ durch eine ihm fremde Gegend fährt, mag manchmal das Ausschreiben von Daten und Ortsnamen während des Fahrens von Wert sein. Diesem Bedürfnis entspricht ein in Form eines Armbands gearbeiteter Notizblock. Er ist auswechselbar und durch einen Ueberschlagdeckel gegen Feuchtigkeit und neugierige Blicke geschützt. Beschriebene Notizblätter finden in einer Tasche des Ueberschlagdeckels Aufnahme. Auch für eilige Notizen und Ausstellungenbesucher sowie für bestimmte wissenschaftliche Beobachtungen ist diese technische Neuheit von Vorteil.

Die Zigarette des Ozeanfliegers

Ehe Lindbergh zu seinem Ozeanflug startete, machte ihm eine amerikanische Zigarettenfirma das Angebot, dieses Wagnis mit einer Reklame zu verbinden. Ein Vertreter der Firma sollte nach Paris reisen und Lindbergh auf dem dortigen Flugplatz erwarten. Gleich nach der Landung war ein Zusammenreffen zwischen dem Vertreter und dem Flieger vorgesehen, der die ihm angebotene Zigarette dann mit einem genau ausgemachten Lob annehmen sollte. Für jedes dieser Lobesworte sollten fünf Dollar Honorar an Lindbergh gezahlt werden. Der Flieger willigte auch in diesen Plan. Nachdem er aber sechsunddreißig Stunden allein über dem Ozean schwebte, Rebel und Lügefahrt sah und die große Einsamkeit der Wasserwelt geholt hatte, widersteht ihm die Zigarettenreklame plötzlich an. „Wagen Sie es nicht, mir eine von Ihren stinkigen

Dingern anzubieten!“ rief er bei seiner Landung in Paris dem verblüfften Geschäftsmann zu. Nach seiner Rückkehr nach Amerika drohte man ihm einen Prozeß an, denn er hatte tatsächlich ja einen Vertrag verletzt, aber die Klage wurde

Magdolna Horthy

Von der „ersten Frau Ungarns“, der Gattin des Reichsverwesers v. Horthy, sprechen die Ungarn mit Liebe und Hochachtung als der würdigen Repräsentantin an Seite ihres Gatten. Bei allen großen Festen und offiziellen Veranstaltungen, wie beispielsweise bei den Festlichkeiten der Stephanskrone, beim Eucharistischen Kongreß, als dessen Ehrenpräsidentin sie fungierte, ist sie neben dem Reichsverweser zu sehen. Auch auf der Deutschlandreise begleitet sie ihren Gatten; man nennt sie eine vorbildliche Gattin, eine liebevolle, treusorgende Mutter ihrer drei Kinder. Eine Tochter, Magdolna, den Namen der Mutter tragend, starb im jugendlichen Alter, der eine der beiden Söhne ist mit Gräfin Constance Karolyi verheiratet, ihre Tochter ehelichte Ladislaus v. Fay.

Frau Horthy hat vielleicht mehr als andere Frauen auch Not und Unglück kennengelernt. Der Zusammenbruch des Krieges bedeutete für sie die Vernichtung aller Zukunftspläne. Was nützt es, wenn ihr Mann mit dem Ehrentitel des Admirals ausgezeichnet wurde, aber Oesterreichs und auch Deutschlands Flotte mit dem Friedensschluß vernichtet wurden. In Budapest hatte das Proletariat gestreikt, der Kommunismus feierte unter Bela Kun seine größten Triumphe. Da mußte auch sie mit ihrem Manne ihr Land verlassen. Beide ließen sich in Wien nieder, lebten in den einfachsten Verhältnissen, aber mit der festen Hoffnung, daß auch für Ungarn wieder einmal die Stunde der Freiheit schlagen werde. Stefan Bethlen, Julius Karolyi, Julius von Bömbs, das sind nur einige der Namen, die in diesen düstersten Stunden Ungarns eine Rolle spielten und für die Verrüsterung ihres Vaterlandes arbeiteten. Horthy war es, der mit einer kleinen Schar von Anhängern sich dem kommunistischen Böbel entgegenstellte. Die Befahren waren außerordentlich, schließlich aber siegte doch die Tüchtigkeit des Admirals über seine Widersacher. Trostdem blieben die ersten Jahre, in denen Horthy mit starker Hand die Geschicke seines Landes meisterte, voll von großen Spannungen. Frau Horthy hat den Glauben an die Zukunft ihrer ungarischen Heimat und den Glauben daran, daß ihr Gemahl in der rechten Stunde die richtige Entscheidung traf, auch in den schwierigsten Stunden nie verloren. So hat auch hier das Schicksal die beste Frau an die richtige Stelle gesetzt.

Magdolna von Horthy, eine geborene v. Jozafhely aus dem heute abgetrennten Komitat Arad, gehört zu jenen Frauen, die mehr in der Stille wirken, die nicht von sich reden machen, obgleich sie an hervorragender Stelle stehen. Und doch ist ihr großes soziales Verständnis, ihr rasches, feinfühliges Hellen, das nicht in „Atmosphären“ sich Genüge sein läßt, jedem bekannt. Sie hat die Hilfsarbeit jugendlichen Bedürftigen dahin umgesteuert, daß jedem auf ganz individualistische Weise geholfen wird.

dann wieder zurückgenommen, weil nach einem Prozeß gegen Lindbergh zweifellos niemand mehr eine von den Zigaretten geraucht hätte, die der Held der Nation einmal als stinkig bezeichnet hatte.

Ihrer Initiative ist es zu danken, daß sich die Damen der ungarischen Gesellschaft dem Dienst dieser Hilfsbereitschaft widmeten, so daß mit einem ganz minimalen Unkostenkonto gerechnet werden muß. Auch die Mode hat Magdolna Horthy v. Nagybanya beeinflusst, und zwar im nationalen Sinne. Um die prächtigen, farbenfrohen, kostbaren Trachten Alt-Ungarns wieder zu neuem Leben zu erwecken, der heimischen Industrie Antrieb zu geben und zu beweisen, daß Altüberkommenes auch mit dem modernen Modestil zu vereinbaren ist, zeigte sich die Gattin des Reichsverwesers bei den Feierlichkeiten des Stephansjahres in einer eleganten, kostbaren und ebenso kleidsamen Robe, der alten ungarischen Magnatentracht nicht unähnlich, mit perlverbrämtem Dolman, alte Spilzen, herrliche ungarische Stickereien am Kleid. Es ist nicht zu zweifeln, daß der ungarischen Mode diese Anregung wegwelfend wird, jedenfalls können die ungarische Industrie und Heimarbeit der ersten Frau Ungarns nur dankbar sein, denn es wird in Zukunft nicht an Aufträgen für sie fehlen. Es ist die bemühte und betonte Abwehr von ausländischen Modestickereien und der Wille, eine der ungarischen Frau gemäße, nationale Mode zu schaffen, die auch im Rahmen des großen internationalen Modestilbes als modisch, elegant und apart bestehen kann.

Deutschland hat dem Reichsverweser und seiner Gattin einen jubelnden Empfang bereitet: Wien — Kiel — Berlin, mögen diese feistlichen Tage für Magdolna v. Horthy frohe Erinnerungen werden.

Der Rundfunk überträgt den Besuch Horthys

Der Reichsfender Hamburg bringt Dienstag, den 23. Aug., von 19.15 bis 20 Uhr im Rahmen eines Unterhaltungskonzerts Berichte vom Besuch Seiner Durchlaucht des ungarischen Reichsverwesers von Horthy. Die Veranstaltung wird übernommen vom Deutschlandfender, von den Reichsfendern Köln, Königsberg und dem Landesfender Danzig.

Am Mittwoch, dem 24. August, berichtet der Deutschlandfender von 18.30 bis 19 Uhr von der Ankunft Seiner Durchlaucht des ungarischen Reichsverwesers in Berlin und von 21 bis 23 Uhr als Reichsfendung im Rahmen eines großen Konzerts vom Empfang des Gastes in der Reichshauptstadt. — Am Mittwoch berichtet der Reichsfender Hamburg während des Mittagkonzerts von 11.30 bis 13 Uhr vom Empfang in Hamburg.

